

# Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

## Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köhler in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. W. Köhler in Frankenberg i. Sa.

**Erste Seite** an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 A, monatlich 50 A. Telegelohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 A, früherer Monate 10 A.

**Belegungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

**Ankündigungen** sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages.

**Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.

**Telegramme:** Tageblatt Frankenberg.

**Anzeigenpreis:** Die 6-gesp. Zeile oder deren Raum 15 A, bei Lokal-Anzeigen 12 A; im amtlichen Teil pro Zeile 40 A; Eingelände im Redaktionsbüro 35 A. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag, für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 25 A Extragebühr berechnet. Inseraten-Aannahme auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

**Diphtherie-Sera** mit den Kontrollnummern:  
1081 bis 1091 aus den Höchster Farbwerken,  
213 bis 220 aus der Werklichen Fabrik in Darmstadt,  
155 bis 157 aus dem Serumlaboratorium Ruete-Enoch in Hamburg,  
228 und 229 aus der Fabrik vorm. E. Schering in Berlin

sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Ab schwächung pp. eingezogen sind, vom 1. Juli 1911 ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur **Eingziehung bestimmt** worden.

Dresden, am 13. Juli 1911.

Ministerium des Innern, II. Abteilung.

### Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon (Marine-Infanterie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1911. Ausreise nach Tsingtau: Januar 1912. Heimreise: Frühjahr 1914. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1892 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung). Es werden junge Leute aller Berufsarten eingestellt, Handwerker erhalten jedoch den Vorzug.

In Tsingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 Mk. Feuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldebogens zum freiwilligen Diensttritt auf drei Jahre zu richten an:

**Kommando des III. Seebataillons, Wilhelmshaven.**  
**Königliches Bezirkskommando Flöha.**

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Materialwarenhändlers **Arno Pezold** in Frankenberg wird, nachdem alle Gläubiger, die ihre Forderungen angemeldet haben, zugestimmt haben, gemäß §§ 202, 203 K. O. hierdurch eingestellt.

Frankenberg, den 14. Juli 1911.

(K 8/11.)

Königliches Amtsgericht.

### Vorwärts, nicht rückwärts!

\* Der Jahrestag des Rücktritts des Fürsten Bülow vom Kanzlerposten hat auch bei seiner zweiten Wiederkehr dazu Veranlassung gegeben, an alten Streit aufs neue zu entfeuern. Wiederholte Konferenzen der Wortwaffler gemacht, sie hätten den deutschen Reichstagler gestützt, weil er ihnen zu liberal geworden war, und wieder wurde dem Fürsten Bülow von der anderen Seite vorgeworfen, er habe die Fackel des Parteihaders in die bürgerlichen Parteien geschleudert und damit der föderalen Entwicklung im Vaterlande geschadet. Und im Anschluß hieran wird auch wieder das für und wider der Reichsfinanzreform erörtert, und man redet sich gegenseitig in eine Hitze hinein, die beinahe so groß ist, als in den Kampftagen des Sommers 1909. Heute aber ist diese Erneuerung des alten Streites womöglich noch verheerlicher als damals. Jetzt stehen wir, trotzdem wir uns noch ein halbes Jahr vor dem Wahltermin befinden, mitten im Kampfe um die neuen Reichstagswahlen, auf die Fürst Bülow bei seinem Rücktritt in langer Zukunftsfrage das Wort geprägt hatte: Bei Philipp! Ich sehe wir uns wieder! Weht es denn auch wirklich nicht anders, als das Alte und längst Vergangene immerfort wiederzukäuen? Das Recht seiner eigenen Meinung will sich gewiss kein deutscher Mann verkümmern lassen, und in seine persönliche Ansicht über den Wert der Bülowschen Politik und der seines Nachfolgers läßt er sich nicht hineinreden. Das ist aber auch gar nicht nötig. Für heute und für die Zukunft des deutschen Reiches überhaupt kommt es nur darauf an, daß das Eingende dem Trennenden vorangestellt wird und daß das Wohl und Wehe des Ganzen den maßgebenden Leitlinien bildet. Der Streit verheißt und ist unfruchtbar. Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten. Ohne die rechte Freude am Reich ist es schwer, die Interessen des gemeinsamen großen Vaterlandes in erdriehlicher Weise zu fördern. Dem Deutschen die Freude am Vaterlande zu verklären, ist besonders gefährlich; denn Bismarck hatte recht, als er bitter klagte: Auf einen starken Ausdruck deutschen Nationalbewußtseins warte ich vergeblich.

Und doch ist es eine Freude und ein Stolz, Deutscher zu sein. Das deutsche Volk hat vor den anderen Nationen vieles voraus. Wir können auch mit Benutzung feststellen, daß die Achtung vor dem deutschen Roman und der Respekt vor Deutschlands Macht beständig in der Welt zunehmen. Wir haben dazu gerade jetzt anlässlich des deutschen Eingetretens in Agadir Gelegenheit gehabt. Man hat eine hat da im ersten Augenblick gedacht: Was wird da werden? Und ausländische Blätter meinten, diese Weltbewegung eines guten Rechtes seitens der deutschen Reichsregierung warte nicht anders als mit einer Kriegserklärung beantwortet werden. Aber siehe da, die Wogen glätteten sich schnell, und keine der fremden Mächte wagte Deutschlands Schritt zurückzuweisen. Das deutsche Reich ist eben ein Wachsfaktor geworden, und nicht allein durch sein gutes und starkes Schwert, sondern auch durch die Wirklichkeit und Logik seiner Politik, und gerade dieser verdankt es das Gewicht, das ihm im Rate

der Völker zukommt. Was aber das Ausland, wenn auch distanziert vielleicht widerwillig, anerkennen muß, das sollten doch die Deutschen selber nicht verneinen! Was heißt Partei gegenüber dem großen Vaterland? Mit Ermüpfung dürfen wir ja auch konstataren, daß in dem Falle Agadir alle deutschen Parteien einig waren, und selbst die Sozialdemokratie sich mit kleinen Beins oder Abers begnügte.

Die Freude am Reiche ist größer und viel weiter verbreitet, als der nun einmal unausrottbaren deutschen Eigentum entsprechend zugefunden wird. Es gibt niemanden unter uns, der eine andere Nationalität gegen die seine eintauschen möchte. Daher wollen wir aber auch endlich das Begrabene ruhen lassen und vorwärts schauen. Jeder neue Tag stellt an einen jeden von uns auch seine nationalen Forderungen. Und es ist noch viel zu tun bis zur Vollendung des Reichsaufbaues. In gemeinsamer Arbeit zum Wohle des Vaterlandes und unser aller, da können und da werden sich die bürgerlichen Parteien zusammensuchen. Vorwärts, furchtlos und treu! Das sei die Parole.

### Marokko.

Die vor Agadir stationierten deutschen Kriegsschiffe, der kleine Kreuzer „Berlin“ und das zum Post- und Telegraphendienst bestimmte Kanonenboot „Eber“, sollen Gesellschaft in Gestalt eines dritten deutschen Kriegsschiffes erhalten. Aus Berlin wird darüber gemeldet: Wie hier bestimmt verlautet, ist auf Grund vorliegender Konularberichte die Entsendung eines dritten deutschen Kriegsschiffes in die marokkanischen Gewässer zwar noch nicht beschlossene, aber zurzeit Gegenstand amtlicher Erwägungen. — Eine Bestätigung dieser einigermaßen aufsehenerregenden Meldung bleibt abzuwarten.

In der Marokko-Angelegenheit hatte der deutsche Kronprinz am Freitag eine zweite Unterredung von etwa einstündiger Dauer mit dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter.

Aus Oran kommt die Nachricht, daß jetzt, wo ungefähr alle Stämme zwischen Fez und dem Atlantischen Ozean beschwichtigt sind, unter denen zwischen Fez und dem linken Wuljuja-Ufer eine Aufstandsbewegung sich vorzubereiten scheint. Die Gheina, die das Gebiet unmittelbar östlich von Fez besetzen, halten treu zum Sultan; ihre östlichen Nachbarn aber, namentlich der mächtige Stamm der Beni Warein, scheinen entschlossen zu sein, jetzt, wo ihre Entzweiung beendet und eingebracht ist, gegen den Sultan und die Franzosen zu den Waffen zu greifen. — Sollte General Koutze, der es noch nicht verwunden hat, daß ihm die Ueberschreitung des Wuljuja-Ufers nicht gestattet wurde, so fragt die „Wost. Ztg.“, nicht die Versuchung empfinden, jetzt einen möglichst ergiebigen Feldzug an der Wuljuja zu unternehmen? — In die Stelle des erkrankten Generals Molinier, der von Rabat zu Schiffe nach Casablanca abgereist ist, tritt General Dalbiez und übernimmt die Führung der Truppen, mit denen er über Meknes nach Fez zurückkehrt, um sich vom Sultan zu verabschieden. Er gab Befehl, an allen besetzten Punkten der Straßen Be-

setzungen zurückzulassen, darunter 1200 Mann in Fez und 3000 Mann in Meknes. Für diese Befestigungen wird übrigens die Fiktion geschaffen, daß sie Mahallas des Wahgens, wenngleich französisch besetzt, seien.

Der drahtlose Telegraph hat in Marokko zum ersten Male zwischen Fez und Tanger gearbeitet. Der Sultan beabsichtigte El Mokri, daß in Fez Ruhe herrsche.

### Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 15. Juli 1911.

#### Fußwanderungen.

Wir modernen Menschen können uns kaum noch in die Zeit zurückversetzen, da man statt der Eisenbahn den schwerfälligen Postwagen benutzte und nach entlegenen Orten sogar zu Fuß reisen mußte. Uns trägt das „Dampftrödel“ in Stunden über Strecken, die man früher in Wochen oder Monaten zurücklegte. Wir haben den Wert der Zeit begriffen. Und nur mit überlegenem Lächeln denken wir an den unersichtlichen Zeit- und Wertverlust, den das Reisen in früheren Zeiten mit sich brachte. Aber daß auch dieses Schneckenempo des Reisens, zumal auf Schusters Rappen, seine schwer aufzuwegenden Vorzüge hat, wollen die Lobredner des „Kaschmalers“ nicht gern zugeben. Und doch ist es so! Die weitere Reise zu Fuß ist gewissermaßen eine Auslese der Starken und Gesunden. Schwächliche dürfen sich den mancherlei Strapazen nicht aussetzen. Größere Fußwanderungen bewirken Kraft und Ausdauer, Geschmeidigkeit der Glieder und Abhärtung des gesamten Organismus. Sie hinterlassen am Abend das tief behagliche Gefühl, Geist und Körper zugleich erfrischt und bereichert zu haben, und werden so zum sichersten Mittel gegen das Nervenaufreibende der modernen Lebenshege. Unbekümmert um die pedantische, sekundenstehe Pünktlichkeit der Eisenbahn, der man willenlos sich fügen muß, schlendert der Fußreisende je nachdem Lust und Laune ihn treiben. Er macht Station, wann es ihm gefällt. Land und Leute schaut er in geruhiger Nähe und nicht nur einen Augenblick lang durch das Kaleidoskop des Eisenbahnenfensters. Er kann den Stimmungen der Natur, ihren Reizen und Wohlgerüchen nachgeben. Nichts hemmt ihn und niemand bestimmt über ihn. Wie sich ihm Muskeln und Nerven beleben, wachsen ihm Entschlußkraft und Herzhaftigkeit. Beim Reisen zu Fuß kann jeder mit Herz und Sinnes in den ewigen Jungbrunnen hineintauchen, den die immer gütige Natur uns allen geöffnet hält und den sich die meisten Menschen zu ihrem eigenen Schaden in unsäglicher Verblendung selbst zugeschüttet haben.

† **Neues im Bilde.** In unseren Schaustellen wurden neu ausgestellt: Der japanische General Ragi, Eroberer von Port Arthur, der jetzt in Berlin weil. — Büchner nach der Ankunft in Berlin. — Der Sprudeltrinkbrunnen der Wälderheimer Schule.

† **Die Erfolge des Verkehrsministeriums**, der nach seiner Gründung 1905 mit dem Jahre 1906 seine werbende Tätigkeit begann, werden von Jahr zu Jahr offensichtlicher.



Unsere Stadt ist in diesem Jahre von Vereinen und Gesellschaften sowie Schulen bisher so stark besucht worden, wie kaum zuvor. Aus allen Teilen des westlichen Sachsens sind die Besucher gekommen — aus dem Tiefland sowohl wie aus dem Erzgebirge. Ramentlich das letztere erweist sich als großer Freund des Schopantales. Lichtenwalde, das Böhmerthal und Sachsburg sind die Punkte, welche die Hauptanziehungskraft ausüben. Aber auch unserer Stadt selbst, die in dem Blumenputz der Fenster und Balkone einen freundlichen Eindruck macht, wendet man Interesse zu und verweilt gern längere Zeit in ihr. Jedenfalls verdient die Tätigkeit des Verkehrs-ausschusses alle Anerkennung der Bürgerschaft. Nahezu 20 000 Besucherarten sind an auswärtige Vereine, Schulen und sonstige Interessenten in den vergangenen fünf Jahren durch die Geschäftsstelle des Verkehrsvereins — Kothbergische Buchhandlung — verhandelt worden und 300 Plakate machen auf den belebtesten Bahnhöfen und an anderen bemerkenswerten Punkten auf Frontenberg als Ausflugsort aufmerksam. Daß namentlich die Verkehrsliste, die ohne Entgelt abgegeben wird, ein gutes Werbemittel ist, wird oft mündlich und schriftlich bestätigt. So schrieb jetzt u. a. der Vorsitzende des evang. Jünglingsvereins zu Lengfeld, Pf. Rudolph: Mit herzlichem Dankesgruß bestätige ich freudig, daß die Kothbergische Karte und sammtliche Dienste leistete. Daß sie unentgeltlich und überflüssig wurde, macht sie uns doppelt nett und wertvoll.

† **Regelung des Vortragswesens.** Beachtenswert ist ein Vorgehen in Freiberg zur Regelung des Vortragswesens. Dort fand unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeister eine Besprechung von Vereinsvertretern statt. Die Aussprache führte zu dem Ergebnis, daß eine Vortragszentrale (Rathhaus, Zimmer Nr. 3) eingerichtet werden soll, bei der alle Vorträge religiösen, wissenschaftlichen und künstlerischen Charakters, sowie größere Konzerte von den Vereinen und Veranstaltern gemeldet werden sollen. Die Vortragszentrale soll darüber eine Liste führen und die Veranstaltungen allmonatlich zusammenstellen und veröffentlichen. Für die einzelnen Vereine empfiehlt es sich, vor der Bestimmung von Einzelheiten die Liste einzusehen, damit sie auf die von anderen Vereinen usw. bereits festgelegten Veranstaltungen Rücksicht nehmen können. Man erhofft davon nicht nur eine bessere Verteilung der Vorträge auf das Winterhalbjahr, sondern auch, daß Kollisionen in Bezug auf die Vortragstage, die Themen usw. mehr als bisher vermieden werden. Die einzelnen Vereine sollen sich mit der Frage, welche Vorträge sie veranstalten wollen, zunächst bald befassen und die Anmeldung bei der Vortragszentrale bewirken. Im September will der eingesezte Ausschuss sich weiter mit der Sache befassen, und, falls notwendig, soll dann eine nochmalige Sitzung der Vereinsvertreter stattfinden.

† **Baugenstreiks.** Während des Gewitters am Donnerstag schlug ein Blitz in das Wohnhaus des Herrn Quisbeschers Wilmann. Verschiedene Gebäulichkeiten der StraÙe nicht, immerhin ist durch verschiedene Beschädigungen des Rauchwerks wie der Türen und Türen erheblicher Schaden angerichtet worden. In Gersdorf fuhr ein „kalter Strahl“ in das Haus des Hausbesitzers Herrn Ullrich. Es wurde nur das Esse beschädigt.

† **Oberwiefa.** Aus der Gemeinderatsitzung vom 13. Juli 1911 ist folgendes zu erwähnen: Die Versicherung der Gemeindefunktionäre, Feuerwehrmitglieder und der Feuerwehrdienstleister gegen Unfälle beim Gemeindefunktionärsverband zu Leipzig wurde vorläufig abgelehnt, weil die diesbezüglichen beim Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart abgeschlossenen Versicherungsverträge noch einige Jahre Gültigkeit haben. Der Gemeinderat zu Oberwiefa hat auf diesem geschiedenen Ansuchen auch den Oberwiefer Einwohner bereitwillig gestattet, das an der Bichpau errichtete Flugbad mit zu benutzen. Badeskarten à 35 Pfg. sind im Gemeindevorstand Oberwiefa zu den gewöhnlichen Expeditionsstunden zu entnehmen. Der am 31. Mai 1911 in Oberwiefa gestorbene Villenbesitzer Privatmann Karl Gottlieb Schwann aus Chemnitz hat durch letztwillige Verfügung, bezüglich seines Nachlasses u. a. auch die Gemeinde Oberwiefa zum Mitbenutzer eingesetzt, wozu man mit besonderem Danke Kenntnis nahm.

† **Oberwiefa.** Heimlich entsetzt hat sich von hier der im 14. Jahre stehende Knabe Paul Koppahn. Etwaige Wahrnehmungen über den Vermissten sind an den Gemeindevorstand zu erheben. (Siehe amtl. Bekanntmachung!)

† **Hilf.** Die städtischen Kollegien zu Chemnitz haben den Kauf des hiesigen Elektrizitätswerks zum Preise von 250 000 Mk. beschlossen. Für den Umbau und Anschluß an das Chemnitz'ger Netz sind 160 000 Mk. erforderlich, für die Uebernahme vorhandener Betriebsmaterialien usw. 25 000 Mk., so daß Chemnitz jetzt 410 000 Mk. ausgibt. — Als kürzlich der hier wohnende Steinarbeiter B. nach Hause kam, fand er die Wohnungstür verschlossen. Da er keinen Einlaß fand, schlug B. die Türe ein und traf seine Frau mit einem 20jähr. Untermieter in der Wohnung an. Der Ehemann glaubte, seine Frau habe ihn betrogen und verfehte seinem Nebenbuhler zwei Scherenschnitte ins Bein. Die Ehefrau unternahm sodann einen Vergiftungsversuch, indem sie eine mit Salzsäure gefüllte Flasche zum Teil leerte.

† **Uria.** Einen entsetzlichen Tod fand die im Seitengebäude des Bruno Werleschen Gutes wohnende Rentners-Ehefrau Wilhelmine Zahn. Während sie mit der Bedienung eines Spiritus-Kaffeebrennapparates beschäftigt war, setzte überlaufender Spiritus ihre Kleidung in Brand und die alte Frau erlitt am ganzen Körper derartige Wunden, daß sie nach kurzer Zeit starb.

† **Hilf.** Der bei einer Bahnbauunternehmung beschäftigte Arbeiter Lorenz wurde beim Beladen eines Arbeitswagens durch herabstürzende Lehm Massen tödlich verletzt.

† **Uria.** Einen entsetzlichen Tod fand die im Seitengebäude des Bruno Werleschen Gutes wohnende Rentners-Ehefrau Wilhelmine Zahn. Während sie mit der Bedienung eines Spiritus-Kaffeebrennapparates beschäftigt war, setzte überlaufender Spiritus ihre Kleidung in Brand und die alte Frau erlitt am ganzen Körper derartige Wunden, daß sie nach kurzer Zeit starb.

† **Hilf.** Der bei einer Bahnbauunternehmung beschäftigte Arbeiter Lorenz wurde beim Beladen eines Arbeitswagens durch herabstürzende Lehm Massen tödlich verletzt.

† **Uria.** Einen entsetzlichen Tod fand die im Seitengebäude des Bruno Werleschen Gutes wohnende Rentners-Ehefrau Wilhelmine Zahn. Während sie mit der Bedienung eines Spiritus-Kaffeebrennapparates beschäftigt war, setzte überlaufender Spiritus ihre Kleidung in Brand und die alte Frau erlitt am ganzen Körper derartige Wunden, daß sie nach kurzer Zeit starb.

† **Hilf.** Der bei einer Bahnbauunternehmung beschäftigte Arbeiter Lorenz wurde beim Beladen eines Arbeitswagens durch herabstürzende Lehm Massen tödlich verletzt.

† **Uria.** Einen entsetzlichen Tod fand die im Seitengebäude des Bruno Werleschen Gutes wohnende Rentners-Ehefrau Wilhelmine Zahn. Während sie mit der Bedienung eines Spiritus-Kaffeebrennapparates beschäftigt war, setzte überlaufender Spiritus ihre Kleidung in Brand und die alte Frau erlitt am ganzen Körper derartige Wunden, daß sie nach kurzer Zeit starb.

† **Hilf.** Der bei einer Bahnbauunternehmung beschäftigte Arbeiter Lorenz wurde beim Beladen eines Arbeitswagens durch herabstürzende Lehm Massen tödlich verletzt.

Aus diesem Anlasse soll eine Festschrift erscheinen, für die die städtischen Kollegien die Summe von 700 Mk. bewilligt haben. — Für die Erweiterung und den Umbau der städtischen Elektrizitätswerke, sowie die Umgestaltung des Straßenbahnnetzes nach dem Dreileitersystem bewilligte das Kollegium der Stadtverordneten in der gestrigen Sitzung 1 700 000 Mk. Außerdem wurden noch für den Ausbau für Ferienwanderungen des deutschen Vereins für Volkshygiene für die von ihm zu veranstaltenden Schülerwanderungen und zur Unterstützung von Klassenwanderungen in den Volkshochschulen für das Jahr 1911 1500 Mk. und für das Jahr 1912 5000 Mk. bewilligt.

— **Meißen.** In der jüngsten Sitzung der Stadtverordneten wurde an Stelle des Branddirektors Hofmann, der vorige Woche plötzlich infolge der bekannten Erklärung seiner Vorstandsmitglieder das Amt niederlegte, der Justizrat Reinhard als Vorkröcher gewählt, nachdem die Vizevorsitzer Scheinrat Dr. Freie und Porzellanmaler Kaden die Wahl abgelehnt hatten. Die Freunde Hofmanns hatten seine Wiederwahl empfohlen, um ihm, der ein Menschenalter hindurch den städtischen Kollegien angehört hat, einen würdigen Abgang zu verschaffen. Es entschieden jedoch nur 10 von 33 Stimmen auf ihn. — Weiter wurden die Eingemeindungs-Verträge mit Oberpaar und Paschen-dorf genehmigt. Die Einwohnerzahl Meißen steigt hierdurch von 34 000 auf rund 36 000.

— **Grimma.** Professor Dr. Lögdl vom alten Friedrichstädter Seminar in Dresden, der zum Nachfolger des von hier scheidenden Seminarleiters Schulrat Wäber anberufen war, hat aus Gesundheitsrücksichten verzichtet. An seiner Stelle ist Seminarlehrer Dr. Köhler in Waldenburg zum Direktor des hiesigen Seminars ernannt worden.

— **Leipzig.** Am Nachmittags des 28. Juni 1911 ist der am 2. August 1853 geborene Zigarrenhändler Arthur Friedrich Veug in seinem im Erdgeschosse des Grundstücks Zweinaundorfer Straße 6 in Leipzig-Anger befindlichen Laden erdroffelt aufgefunden worden. Man war sich nicht klar, ob Selbstmord oder Mord vorlag. Nach den endgültigen Feststellungen der Staatsanwaltschaft liegt Mord vor. Die Tat ist ausgeführt am Sonntag, den 25. Juni 1911, in der vierten Nachmittagsstunde. Geraubt ist ein Zugbeutel mit etwa 150 Mark. Als Täter kommt ein mit Veug und seinen Ehefrau bekannten Mann in Frage, der sich unter einem Vorwand nach Ladenschluß von der Haustür des Grundstücks aus Zugang zum Laden verschafft und den mit der Wochenabrechnung beschäftigten Veug getötet hat. Dieser kann sein ein etwa 30jähriger, mittelgroßer, kräftiger, dunkel gekleideter Mann mit starkem schwarzen Schnurrbart, der beobachtet worden ist, als er erhitet und angeregt am 25. Juni nachmittags gegen 1/5 Uhr das Grundstück Zweinaundorfer Straße 6 durch die Haustür verließ. Für die Ermittlung und Ergreifung des Täters setzt die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 500 Mark aus.

— **Leipzig.** In der Vergiftungs-Angelegenheit der Witwe Albert aus der Böhrenstraße, die verdächtig war, ihr beiden Kinder vergiftet zu haben und die sich, als die gerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde, selbst vergiftete, hat die Obduktion der beiden Kinder als Todesursache Kohlenoxydvergiftung ergeben. Am Käfigofen wurde ein kleiner Defekt festgestellt, der anscheinend gewaltsam herbeigeführt worden ist.

— **Oberwiefa.** Der Plan, eine Automobilstraße nach dem Fichtelberge zu erbauen, findet verschiedene Beurteilung. Man wird aber seitens des Erzgebirgsvereins zustimmen, weil neben dem zu verbreiternden Pringenswege in der Entfernung von einigen Metern im Walde ein Fußweg angelegt werden soll. Nicht weniger als 4500 Automobile verkehrten während des Sommers 1910 auf dem nahen Keilberg. Die Hebung des Verkehrs erheischt sonach auch die Ausschließung des Fichtelberges.

— **Pausa i B.** Zu dem aufsehenerregenden Vorfalle auf dem hiesigen Friedhofe, den wir gestern mitgeteilt haben, wird den „Dresdn. Nachr.“ noch folgendes geschrieben: Pfarrer Sturm, früher in Joidau, der erst seit einigen Monaten in Pausa amtirt, machte in letzter Zeit eigenartige Sätzen bei seinen Predigten und sonstigen geistlichen Handlungen, so daß die Beteiligten oft vor einem Rätsel standen und nicht wußten, ob der Geistliche es damit ernst meint oder nicht. In den letzten Tagen muß der Geistliche von einem Nervenschlag befallen worden sein, und namentlich der Todesfall des Mädchens des Stiefmutterbesitzers Albert S. scheint ihn sehr beschäftigt zu haben, so daß er auf die Wahndienste kam, auch ein Christus zu sein und eine solche Kraft zu besitzen, Tote ins Leben zurückzurufen. Diese Idee wollte er bei dem an Diphterie gestorbenen Mädchen des Stiefmutterbesitzers in die Tat umsetzen. Damit verursachte der Geistliche die peinlichsten Szenen, denn die Eltern des verstorbenen Kindes protestierten am Grabe ganz entschieden gegen die Vornahme einer solchen Idee an ihrem toten Kinde, und auch die anderen Leidtragenden waren entsetzt über das Gebahren des Pfarrers, zumal, da er befählicht auf der Deffnung des Sarges bestand und er schließlich zum Entsetzen der Umstehenden keinen Willen auch durchsetzte. Die Tat des Pfarrers wurde sofort dem Bürgermeister gemeldet und dieser erstattet Anzeige bei der Amtshauptmannschaft. Wie man hört, handelt es sich bei Pfarrer Sturm um eine zum Ausbruch kommende geistige Krankheit; seine Enthebung vom Amte ist deshalb verfügt worden.

— **Ramen.** Als der achtjährige Knabe Portmann in Ramen mit Spiritusausgüssen beschäftigt war, kam es zu einer Explosion. Der Junge wurde schwer verbrannt und ist an den Verletzungen gestorben.

— **Titau.** 3000 Kinder im Waldtheater Dvbin. Ein Ereignis für Titau und die Umgebung war eine am letzten Mittwochnachmittag im Dvbiner Waldtheater veranstaltete Schülervorstellung von Grillparzers „Wich dem, der läßt“. Es wohnten der Aufführung sämtliche Schulen aus Titau und vieler Nachbarortschaften bei, selbst aus Pöhmern waren mehrere zugegen. Das Theater war von etwa 3000 Personen besetzt, die in malerischen Gruppierungen an der der Bühne gegenüberliegenden romantischen Vergleiche Platz genommen hatten. Zur Bewältigung dieses Riesenvorhabens hatte die Staatsbahnverwaltung durch Einlegung von Sonderzügen umfassende Maßnahmen getroffen.

Industrie, Handel, Volkswirtschaft.

Die Unfallsicherheit im geschäftlichen Leben ist wieder einmal durch den aufsehenerregenden Konkurs der Pianofabrikanten in Berlin beleuchtet worden. Die Firma hatte lange Zeit nur auf Grund „glänzender Rentabilitätsberechnungen“ Kredit erhalten. Wenn man den Interzinsten von Danneberg'scher Firma anfieht, so kann man oft ersehen, daß die Verzinsung eines zu einer Anleihe geliehenen Kapitals mit mindestens 3 Prozent angegeben wird, die wirkliche Verzinsung wurde aber — wiederum mindestens! — 20 Prozent betragen. Gerade der Rentabilitätswert ist gewagt, sich bloßen zu lassen. Es ist schon dafür gefordert, daß die Käume nicht in den Himmel wachsen und daß Kapital keine Reichthümer an Zinsen einbringt. Und das ist auch gut so. Die unwillkürliche Steigerung, wie sie immer noch von allen möglichen Stellen aus versucht wird, erschwert nur dem kleinen Gewerbetreibenden den Kredit, gerade dem, der ihn am allerwenigsten braucht.

Zur Krise im Hanjabund.

Kuhig Blut im Streite um den Hanjabund überschreibt die „Alln. Ztg.“ eine bemerkenswerte Zuschrift aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Es heißt in derselben nach einer Kritik der Unfallsicherheit im Programm des Hanjabunds u. a.: „Man kann mit Recht fragen, wie denn die Industrie der nach ihrer Ansicht verderblichen Richtung im Hanjabund entgegenwirken will, wenn sie ihn verläßt? Will sie etwa mit dem Wahlfonds des Zentralverbands Deutscher Industrieller dem Wahlfonds des Hanjabunds entgegenzutreten, dann können wir ja eine nette Zerfleischung der bürgerlichen Kreise erleben. Nein, zurzeit ist es notwendig, im Hanjabund zu bleiben. Aber die letzten Vorgänge erfordern eine sofortige Aussprache im Ausschusse des Hanjabunds, und dabei mag man auch die Geschäftsführung des Bundes im allgemeinen prüfen. Denn nichts hat mehr dazu beigetragen, daß sich Industrieleute so leicht vom Hanjabund lösen konnten, als die richtige Beobachtung, daß die Arbeit des Hanjabunds auch in einzelnen Wirtschaftszweigen häufig die der wirtschaftlichen Vereine und Handelskammern stört, vor allem aber die Sachkenntnis und Beherrschung des Stoffes sehr häufig vermissen läßt. Hier muß die bessere Hand angelegt werden. Im übrigen möge man die Kritik mit Ruhe beurteilen. Kuhig Blut und keine unüberlegte Abkehr vom Heere in dem Augenblicke, wo schon die Vorposten im Feuer stehen, aber auch erste Selbstprüfung im Hanjabund selbst!“

Vermischtes.

\* Die schnellste Beförderung eines Briefes von München nach Berlin gelang der Firma Kathreiners Fluglooffabrikanten in 5 Stunden 39 Minuten. Schnellzüge legen die Strecke München-Berlin in 10 bis 12 Stunden zurück, so daß ein Brief von der Metropole Bayerns nach der Reichshauptstadt vom Abender bis zum Empfänger 15 bis 20 Stunden unterwegs ist. Die Franzosen konnten dank ihrer entwickelten Flugapparate schon größere Schnelligkeiten als die Expreßzüge erreichen. Unsere Versuche mit Flugzeugen setzten erst viel später ein und so kam es, daß auch unsere Leistungen gegenüber denen des Auslandes zurückblieben. Um den Flugapparatbau bei uns zu fördern und Deutschland gleichfalls eine führende Stellung zu erringen, stiftete die weltbekannte Firma Kathreiner im vorigen Jahre einen Preis von 50 000 Mark. Die damit verknüpften Bedingungen hielt man damals für so schwer, daß an der Möglichkeit ihrer Erfüllung vielfach gezweifelt wurde. Als besonders erschwerend für die Erlangung des Preises wurde die Bedingung empfunden, daß der ganze Apparat bis in seine kleinsten Teilen deutsches Fabrikat sein und einen Flug unter Leitung eines deutschen Aviatiklers ausführen mußte. Diese Bedingungen waren nötig, wenn die Stiftung nicht dem Auslande, sondern der deutschen Arbeit zufließen sollte. Daß die Bestimmungen des Preisauschreibens auch für deutsche Verhältnisse wohl erfüllbar waren, hat Oberingenieur Helmuth Hirth bewiesen, der auf seinem Strich-Kumpfer-Flugapparat „Taube“ mit 70 HP Mercedes-Motor nur eine Flugzeit von 5 Stunden 39 Minuten brauchte, als er einen Brief von der Kathreiner-Gesellschaft in München an die neuen Berliner Kathreiner-Witwen beförderte. Die besten Leistungen der Franzosen sind damit überholt. Die Anregung hierzu gab der Kathreiner-Preis von Mk. 50 000.—, eine Stiftung, die dem bekannten Weltweise als nationale Tat angerechnet werden muß.

\* **Berliner Ferien.** Landpartien der Dienstmädchen sind jetzt, wo die Herrschaften verreist sind, im Schwange. Irrend ein Großwarenhandeler besorgt „Die Jahre“. In den Räumen wird eifrig darüber diskutiert, ob die Partie „mit“ oder „ohne“ vor sich gehen soll; soll heißen mit oder ohne Herrenbegleitung. Die Mädchen, die einen Schatz haben, oder einen, „der mit sie für bestimmt jetzt“, sind selbstverständlich immer für „mit“, die anderen zumeist für „ohne“. Kommt endlich der große Freitag heran, dann herrscht überall in den Räumen und Mädchenzimmern große Freude, aus dem Korb oder Koffer — bisweilen auch wohl aus dem unverschlossenen zurückgelassenen, noch halbvollen Kleiderkasten der „Gnädigen“ — werden die besten Kleider hervorgeholt und dann geht es hinaus nach dem Brunenwald. — Aus eigenartigen Grund beginnt eine 25jährige Gesellschaftlerin Selbstmord. Sie hatte gehofft, von ihrer Herrschaft mit ins Bad genommen zu werden. Statt dessen war ihr jedoch geländigt worden. Hierüber geriet das Mädchen, das ohnehin infolge eines Herzwurms mit dem Brautigam an einer tiefen seelischen Verstimmlung litt, in so hochgradige Aufregung, daß es seinem Leben ein Ende machte.

\* **Der kleine Damenhut in Sicht.** Außerordentliches Interesse wird die Prophezeiung erwecken, die von einer Versammlung landiger Ehebaner in America herflammt. Danach soll im nächsten Winter der kleine Hut Mode werden. Wenn überhaupt jemand inständig ist, die Zeichen der Mode richtig zu deuten, so war es sicherlich diese Versammlung, die sich aus den Vertretern der Vereinigung der Papptrommel-Reisenden zusammensetzte. Wenn sich diese Herren, die in Indianapolis togen, nicht irren, so wird wohl auch wieder der Sonnenschirm von der Modediktin in Gnaden aufgenommen werden, der durch die breiten Hüte überflüssig wurde.

\* **Voranschläge der Winterreise für Sonntag, 16. Juli.** Nordwestwind, wolkig, kühl, zeitweise Regen.

Sonntag, den 15. Juli 1911.  
Offenes Flugbad: Nachmittags 2 Uhr 22' O.

Zele  
Dres  
falsch  
Es hand  
der sich  
schuldig  
in seiner  
meldung  
ist, sieht  
Gänge,  
in Betro  
Gid  
der G  
Wächse  
und zu  
Dij  
die 21  
aufgesu  
Wef  
seher Ba  
Dienstma  
dann aber  
Jahren e  
Blar  
Gabriel  
altre G  
Dean hi  
eingehen  
2 ti  
für Sand  
werden au  
bauerber  
Off  
dition Off  
V  
den 14. Jul  
auf dem  
Birnenwe  
Sandtisch  
Wer ertheil  
W in anse  
Experten u  
Expedition  
Rebe  
30-40 M  
Sis verdienst  
eines neuen  
50 M. Ange  
Mittweidn,  
Tücht  
oder V  
für machan  
Sd  
Meh  
Formit  
für dauernd  
balbion Ein  
Schrift.  
P. 2180 a  
Einer  
auf bessere  
Ebn.  
K  
bei hohem  
Nied  
Wäden  
sind leich  
Kältigung  
Schuck  
Spulerin  
gesecht.  
Ordnl.  
sicht i. l. K  
an der Red  
Wohnu  
des Hau  
für Familien  
mungen liegt  
Eine  
(3 Zimmer m  
usw.) ist per  
mieten  
Eine sch  
best. a. Stud  
flüche u. ar  
vermieten.  
Walders  
Freund  
mit Zubehö  
vermieten  
Neuban  
werden zum  
freundliche  
Preislagen b  
No  
Schöne O  
wer und  
Walter zu ver  
Ed



Telegramme und Neuere Nachrichten

vom 16. Juli 1911.

Dresden. Auf der Suche nach dem Mörder des Droschkentüchlers Winter geht die Polizei einer neuen Spur nach. Es handelt sich dabei um einen entlassenen Selbstmörder, der sich im Bahnhofsraum schon früher einmal der Körperverletzung schuldig gemacht hat.

Gildesheim. Auf dem Volksfestplatz rannte ein Wagen der Gummifabrik in eine Schar Kinder. Ein 14-jähriges Mädchen wurde sofort getötet, ein 13-jähriges Kind tödlich und zwei andere Kinder lebensgefährlich verletzt.

Düsseldorf. Bei Blüchelheim im Kreis Düsseldorf wurde die 21 Jahre alte Zigarrenarbeiterin Anna Herzig ermordet aufgefunden. Die Leiche war entsetzlich verblutet.

Weserh. Die Strafkammer verurteilte den Schriftsetzer Bauz aus Schwerin, der seine Geliebte, das 19-jährige Dienstmädchen Kopenitz, mit deren Einverständnis ermordete, dann aber nicht den Mord fand, sich selbst zu töten, zu drei Jahren eine Woche Gefängnis.

Blarney. Hier wurde der Sohn der angesehenen Familie Gabriel Nugent in Haft genommen. Nugent hatte seine gleichaltrige Geliebte Madella Kroz vom Leuchtturmfelsen in den Ocean hinabgeworfen, um eine andere vorteilhafte Verbindung eingehen zu können. Die Leiche der Kroz wurde geborgen.

Wien. Aus Duz in Böhmen wird gemeldet: In dem Dorfe Rumbusch erkrankte ein Bergarbeiter unter Cholera-Verdächtigungen Erscheinungen. Er wurde zur Beobachtung ins Krankenhaus eingeliefert.

Brüssel. Aus Peking wird hierher gemeldet, Fürst D'ys, der Präsident des neuen verantwortlichen Kabinetts, hat bereits zweimal seine Demission angeboten, die aber nicht angenommen wurde. Mit Beginn der zweiten Session des Parlamentes im Monat Oktober wird Fürst D'ys sein Entlassungsgesuch wiederholen. Man sieht voraus, daß der Herzog Tsai-Tse, der gegenwärtige Finanzminister, zum Präsidenten des Ministerrates des Neuen ernannt werden wird.

Paris. Die Nationalfeier wurde durch zahlreiche Sabotageakte gestört. Im Laufe der Nacht wurden 80 Telegraphen- und Telephonleitungen durchschnitten, wodurch Paris mit dem Norden vollständig abgeschnitten war.

Paris. In Algier verunglückte gestern der Aviatiker Tallale, nachdem er sich auf dem Pferdeweg kaum zu der Höhe erhoben hatte, um während der Revue die Truppen zu überfliegen. In 50 Meter Höhe wurde er von einem heftigen Windstoß erfaßt. Sein Apparat kippte um und stürzte zu Boden. Tallale wurde mit zerschmettertem Schädel und gebrochenem Rückgrat als Leiche unter den Trümmern seines Apparats hervorgezogen.

Paris. Wie aus Casablanca gemeldet wird, ist General Moirier aus Rabat dort eingetroffen. Er wurde vom Pascha als Vertreter des Sultans und vom englischen und französischen Konsul begrüßt. Die Stadt ist besetzt.

London. Aus Dublin wird gemeldet, daß im Seebad

Bray bei Dublin eine furchtbare Feuerbrunst ausgebrochen ist. Der ganze Bray-Hügel steht in Flammen. Einzelheiten fehlen noch.

Rom. In Tri, Provinz Friauli, wo sich infolge des Baues der neuen Bahnlinie Rom-Neapel zahlreiche sardinische Arbeiter befinden, kam es mit der Bevölkerung, welche die Sardinier glühend haßt, zu einem furchtbaren Zusammenstoß. Die Bevölkerung und die Arbeiter schossen mit Revolvern aufeinander. Sie warfen sich mit Steinen und bearbeiteten sich mit Messern. Das Eingreifen der Polizei war vergebens; sogar drei Carabinieri wurden schwer verwundet. Die Schlacht endete erst, als zahlreiche Verwundete und Tote den Boden bedeckten. Militär ist nach Tri abgegangen, um die Ordnung wieder herzustellen.

Madrid. Die Regierung erhielt aus Oporto Berichte aus El Mar, wonach die mitgeteilten Reibereien zwischen Franzosen und Spaniern als eskandale bezeichnet werden.

Konstantinopel. Aus Sidon wird gemeldet, daß ein Unbekannter vor mehreren Häusern Bomben austreute. Viele Kinder, die davon aßen, sind gestorben.

New-York. Aus Puebla in Mexiko wird gemeldet, daß dort ein Zusammenstoß zwischen den Anhängern Maderos und den Regierungstruppen stattfand. Auch in Cerro St. Juan kam es zu einem langandauernden Kampfe, wobei 40 Personen getötet und verwundet wurden.

New-York. Wie der „Sun“ meldet, bestehen in sechs Orten in Mexiko Unruhen. Die Nachrichten haben bei dem bereits gemeldeten Zusammenstoß bei Puebla 150 Tote gehabt. Madero eilt zwecks Besetzung der Unruhen herbei; doch beschränkt man ihre Fortsetzung.

2 tüchtige Formenstecher

für Gaudruck, in der Möbelstoffbranche gut bewandert, werden zum sofortigen Eintritt bei guten Löhnen und dauernder Beschäftigung gesucht.

Offerten unter Chiffre A. Z. 670 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Verloren

den 14. Juli nachm. 1/2 - 5 Uhr auf dem Wege Winterstraße, Birkenweg, Büchelstr. hellbraune Handtasche. Winterstr. 28, II.

Schöne sonnige Stube

mit Schlafstube, Kammer und Zubehör sofort oder später zu vermieten. Friedrichstraße 18.

Wer erteilt Unterricht

in amer. Buchführung? Offerten unter O. 203 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Stube mit Schlafstube

per 1. September zu vermieten. Haberstraße 1.

Rebenverdienst.

30-40 Mark pro Woche können Sie verdienen durch den Vertrieb eines neuen Artikels. Anlagekapital 50 M. Angebot an Georg Dalhe, Mittelw. d. Hainichenstr. 50.

Schöne Schlafstube frei.

Teichstraße Nr. 8.

Tüchtige Weber oder Weberinnen

für mechanisch suchen sofort. Schmidt & Pöge.

Wirtschaft

bestehend aus 16 Schefel Feld und Wiesen. Näheres beim Eigentümer in Langenstraße Nr. 65.

Mehrere tüchtige Formstecher-Gehilfen

für dauernde Beschäftigung zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftl. Angebote unter G. P. 2189 an die Exped. d. Bl.

Ein gutes, neues Schutzband

preiswert zu verkaufen. Margaretenstr. 12, p.

Einen Tischler

auf bessere Möbel sucht. Edm. Senfer, Hainichen.

Ein neues Rad

1 Jahr Garantie, billig zu verkaufen. Schefelstraße 104.

Knecht

bei hohem Lohn sucht für sofort. Niederlitzschau 49a.

Gebraucht, gut erh. Fahrrad

mit Freil. wird zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. unter „Fahrrad“ in die Exp. d. Bl. erb.

Mädchen zum Barenlegen

sind leicht, dauernde Beschäftigung bei. Schuck & Pfotenhauer.

Kinderkutsche

wie neu, billig zu verkaufen. Knecher Altenbamer Straße 6.

Spulerin für Spulmaschine

gesucht. Gustav Arndt.

Wohnungsnachweis

des Hausbesitzervereins für Familien- und Garagenwohnungen liegt im Anst. der Ausg.

Eine Halbetage

(3 Zimmer mit Schlafstube, Küche usw.) ist per 1. Oktober zu vermieten. Humboldtstraße 16.

Neues Sanitär

frisch eingetroffen.

Eine schöne Halbetage,

best. a. Stube, gr. Schlafst., gr. Küche u. gr. Balkon, per 1. Okt. zu vermieten. Preis 210 Mark. Näheres Margaretenstr. 17.

Limetta

Himbeersaft, Johannisbeersaft, Zitronensaft, Weinessig, Tafelessig, Olivenöl.

Freundl. Parterre

mit Zubeh. an ruhige Leute zu vermieten. Gannertsdorf 19a.

Wilhelm Andra

empfehlen bestens.

Neubau Reichsstraße

werden zum 1. Oktober mehrere freundliche Logis in versch. Preislagen bezugsbar. Bernhard Bach, Reichstraße 10.

Mey & Edlich!

Stoffwäsche, als Kragen, Manschetten, Vorhemden empfiehlt die Rosbergische Papierhandlung.

Frankenberg, Schlossstrasse 27, part.

Sprechstunden: Montag 2-6 Uhr, Dienstag 1/2-6 Uhr, Donnerstag 1/2-6 Uhr, Freitag 1/2-12 Uhr, Sonnabend 1/2-6 Uhr.

Zahn-Praxis Georg Kattermann, DDS.

Diplom der Universität Pennsylvania (Amerika). Zahnersatz, Plombierungen und Zahnbehandlungen jeder Art.

nach neuesten, wissenschaftlichen Methoden. Zahnextraktionen mit oder ohne örtliche Betäubung.

Hainichen: Ecke Markt u. Brückenstr., I. Etage, Eingang Brückenstr. 1.

Sprechstunden: Montag 1/2-1/2 Uhr, Mittwoch 1/2-1/2 Uhr, Freitag 1/2-1/2 Uhr.

Künstliche Blumen als: Flieder-, Akazie-, Chrysanthemen-, Rosen-, Kastanie-, Frühlings-, Herbst- und Wald-Buketts in grossartiger Auswahl. Ballblumen, Vasenschmuck, Spiegelränken, Dekorationspflanzen in jeder Preislage empfiehlt Rosbergische Papierhandlung, Kaufsstelle für künstliche Blumen, on jetzt an: Markt Nr. 1.

Für die vielseitigen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, die zur Vermählung unserer Tochter Dorothea mit Herrn A. Saxenberger diesen, sowie uns entgegengebracht worden sind, sprechen wir zugleich im Namen der Neuvermählten den herzlichsten Dank hiermit aus. Frankenberg, den 15. Juli 1911. Georg Schiebler und Frau.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit so zahlreich zuteil gewordenen Gratulationen und Geschenke sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Irbersdorf, den 15. Juli 1911. Bernhard Lippmann u. Frau.

Stadt-Park zu Hainichen. Montag, den 17. Juli, nachmittags: Grosses Kinderfest. 2 Uhr Festzug durch die Stadt. Teilnahme 1200 Kinder. Hochachtungsvoll P. Müller.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester, Frau Wilhelmine Pauline varw. Seifert geb. Holler. fühlen wir uns gedrungen, allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Gelas zur letzten Ruhestätte den herzlichsten Dank auszusprechen. Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in die stille Gruft nach. Niederwiesa und Hausdorf, den 15. Juli 1911. Die trauernden Kinder und Enkel, nebst allen Angehörigen.

Konfirmationssteuer- u. Jugendsparverein für Hainichen und Umgegend. Montag, den 17. Juli, nachmittags im Stadtpark Hainichen: Grosses Kinderfest.

Für die Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang unseres lieben, unvorgeschiedenen Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Grossvaters, August Ahnert, sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Pastor Schulze für die tröstlichen Worte am Grabe, ferner Dank Herrn Fabrikbesitzer Schlenzig für den schönen Blumenschmuck, sowie den lieben Verwandten und Hausbewohnern. Blonsdorf und Chemnitz, den 15. Juli 1911. Emil Troschütz und Frau, geb. Ahnert, nebst übrigen Hinterbliebenen.

Die Exkursion des Gewerbevereins soll am Montag, den 24. Juli, mit dem Ziel „Annaberg“ stattfinden. Der Exkursionsausflug hat dazu beschlossen: Abfahrt aus Frankenberg früh 5 1/2, in Niederwiesa 6 1/2, aus Niederwiesa 6 3/4, in Annaberg 8 1/2 Uhr. Dorthselbst ist zum Besuch in Aussicht genommen: Der Frohnauer Hammer, des Erzbergwerks-Räufem, die Stadtkirche etc. - Mittagsstation. - Nachmittags Besuch des Böhlders und nach Rückkehr von dort in Annaberg gefälliges Bekannntsein mit Mitgliedern des Annaberg Gewerbevereins und ein Täusch. Abfahrt 6 1/2 abends Annaberg, in Frankenberg 8 1/2 Uhr. Der Preis einer Teilnehmerkarte inkl. Rückfahrt ist für Mitglieder auf 3 Mk., für Nichtmitglieder auf 3 50 Mk. festgesetzt und wird dafür geboten: Fahrt auf der Strecke Frankenberg-Niederwiesa III. Klasse, auf der Strecke Niederwiesa-Annaberg und zurück Fahrt in Gesellschaftswagen IV. Klasse, Eintritt und Führung zu den genannten Sehenswürdigkeiten. Anmeldungen unter Entnahme der Teilnehmerkarte sind von Mittwoch bis Sonntag mittags zu bewirken bei den Vorstandsmitgliedern Ernst Rothberg und Bruno Sellweis. Der Vorstand u. Exkursionsauschuss des Gewerbevereins.

Todes-Anzeige. Hierdurch allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass gestern 7 1/2 Uhr abends nach kurzem, aber schwerem Leiden meine innigstgeliebte Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante, Jungfrau Selma Elsa Krumbiegel, in ihrem 25. Lebensjahre sanft und ruhig entschlafen ist. Langenatriegis, den 15. Juli 1911. Der tieftrauernde Vater Emil Krumbiegel nebst Kindern. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Montag nachm. 2 Uhr von der Behausung aus statt.

Gesangverein „Sängerlust“. Heute, Sonntag, von nachm. 3 Uhr ab Sommerfest im Stadtpark.

Dieszu eine Beilage und Unterhaltungs-Beilage Nr. 29. Derszu außerdem für die Gesamtausgabe ein Prospekt des Brauereiverbandes der Mineralquelle zu Landshüt,.



**Dramatischer Verein. Sonntag, den 23. Juli, Sommerfest im Kaisersaal.**

Anmeldungen der Kinder sollte man bis zum 20. Juli in die bei Herrn Max Kiser, Bürgermeisterei, ausgelegte Liste bewirken.

**Chemnitz Handwerker-Vereinshaus — Meistereck Chemnitz.**  
 Einzig günstiger Platz für Autos und Equipagen.  
 In der Küche werden nur beste Qualitäten — aufs schmackhafteste zubereitet — verabreicht.  
**Meister-Eck, schönstes Lokal am Platze. Beste Lage.**  
 Altdeutsche Bierstube. — Suppe und ein Gang nach Wahl 60 Pfg.  
 2 Gesellschafts-Säle, zu Familienfestlichkeiten sehr geeignet, ohne Vergütung zu vermieten.  
**Alle Räume werden in diesem Sommer renoviert.**  
 In bester Empfehlung hochachtend Josef Singer und Frau.

**Gräf. Park Lichtenwalde.**  
 — Telefon 287 Amt Frankenberg. —  
 Heute, Sonntag:

**Großes Militär-Konzert.**  
 Kapelle 104.

Direktion: Herr Reg. Musikdirektor G. Asbahr.  
 Anfang 7,4 Uhr. Ende 7,7 Uhr.  
**Steigen der Wasserkünste!**  
 Beste Biere. — K. Kaffee. — Feines Butter-Gebäck.  
 Vorzüglicher Mittagstisch von 11—2 Uhr. Gute Menüs.  
 Hochachtungsvoll Franz Rieger.

**Restaurant Gambrius.**

Das Beste im Gebiet der Musikwerke ist mein Orchester, das meinen wertigen Gästen angenehme Unterhaltung bietet.  
 In zahlreichem Besuch ladet unter Zuführung guter Bedienung mit besten Speisen und Getränken ergebenst ein Louis Schubert.

**Restaurant Turnhalle**

empfehle ich die schönsten kühlen Gasträume.  
**Neues Konzert-Instrument.**  
 Schöner großer Garten, noch einige Sonntage frei für Sommerfeste.

**Restaurant Bergkeller**

Heute, Sonntag, bei günstiger Witterung grosse Illumination im Garten, von nachmittag 5 Uhr an.  
**Thüringer Rostbratwürste.**  
 Wie bekannt ausgezeichnete Biere. Für Unterhaltung ist bestens geforgt.  
 Zahlreichem Besuch steht entgegen. Paul Lorenz.

**Restaurant Waldschlößchen.**

Heute, Sonntag, entreefreie Garten-Musik, abends Garten-Illumination.  
 Gute Speisen. f. Biere.  
 Hierzu ladet ergebenst ein Johann Otto.

**Restaurant „Tyrol“**

bringt seine freundlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.  
 Biere aus dem Bürgerl. Brauhaus Frankenberg.  
 Kalle Küche und Kaffee anerkannt gut.  
 Um regen Besuch bittet Hugo Türcke.  
 Auch sind noch einige Sonntage für Tisch- und Vogelgeschossen frei.

**Kaisersaal. Heute, Sonntag, von nachm. an starkbesetzte öffentliche Ballmusik.**

Hierzu ladet ergebenst ein A. Köhler.

**„Stadtpark.“**

Heute, Sonntag, von nachmitt. an starkbesetzte öffentliche Ballmusik, wozu ergebenst einladet Kaiserlich Schaal.

**Nochwart. Heute, Sonntag, öffentl. Ballmusik.**

Hierzu ladet ergebenst ein G. S. Köhler.

**24. Webermeisterhaus. Heute, Sonntag, von nachm. an vollbesetzte öffentliche Ballmusik.**

Hierzu ladet ergebenst ein Carl Schmidt.

**Schützenhaus. Heute, Sonntag, von nachm. an starkbesetzte öffentl. Ballmusik, wozu freundl. einladet Paul Keller.**

**Gasthof zum Kuchenhaus**

— Telefon No. 227. —  
 Heute, Sonntag, von nachmitt. 4 Uhr an starkbesetzte öffentl. Ballmusik (Streich- und Blasmusik). Neue Tänze.  
 Um gütigen Zuspruch bittet Rich. Wagner.

**Gasthof Breitmühle Ebersdorf**

(Telephon No. 30 Amt Oberlichtenau).  
 Heute, Sonntag, von nachmitt. 3 Uhr an starkbesetzte öffentliche Ballmusik.  
 (Abwechselnd Streich- und Blasmusik. Neue Tänze.)  
 Hierzu ladet ergebenst ein Hans Bösch.

**„Wettinshöhe“ Ebersdorf.**

Strassenkreuzungspunkt Chemnitz — Lichtenwalde — Niederwiesa — Ebersdorf.  
 5 Minuten von Lichtenwalde. Herrlicher Aussichtspunkt.  
 Freundliches Zimmer. Schattiger Garten.  
 Empfehle erstklassige Biere, sowie andere Getränke und werde mit nur guten Speisen bestens aufwarten.  
 Hochachtungsvoll Max Engelmann.

**Welt-Theater (Kino-Salon) Frankenberg — Zentralhalle.**

Ausser unserem hervorragenden Programm - vom 15. bis 18. Juli or.:  
**Der weisse Schrecken.**  
 Dramatische Erzählung in 2 Abteilungen aus dem Leben der sibirischen Verbannten.  
**Die Treue der Indianerin.**  
 Drama aus dem wilden Westen.  
 Als Fortsetzung von Brinken:  
**Das gestohlene Signalbuch.**  
 Mache auf vorstehende Schluger ganz besonders aufmerksam und lade ein geehrtes Publikum zum Besuche höflichst ein.  
 Hochachtungsvoll Willi Schlau.

**Schloßgasthaus Lichtenwalde.**

Heute, Sonntag, von nachmitt. 7,4 Uhr an - Feine öffentliche Ballmusik. -  
 Hochachtungsvoll Franz Rieger.

**Kathhof zum Lamm Oberwiesa**

2 große Säle. Telefonamt Höhe Nr. 42.  
 Für Vereins-Ausflüge  
 : : : : vorzüglich geeignet : : : :  
 Grösster u. schönster Ballsaal der Umgebung.  
 Heute, Sonntag, von nachmitt. 3 Uhr an starkbesetzte öffentl. Ballmusik.  
 Hierzu ladet freundlichst ein Ernst Selbig.

**Gasthof Altenhain**

Heute, Sonntag, von nachmitt. an öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet Ernst Seifert.

**Gasthof Mühlbach.**

Heute, Sonntag, Sommerfest, von nachmitt. 3 Uhr an starkbesetzte öffentliche Ballmusik.  
 Neueste Tänze.  
 Empfehle ff. Kuchen u. Kaffee, sowie frische Speisen u. Getränke.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Otto Dörfeld.

**Wilhelmshöhe Langenstriegis.**

Heute, Sonntag, öffentliche Ballmusik mit Kirschkuchenfest.  
 Hierzu ladet freundlichst ein D. Dittmann.

**Gasthof zur Linde, Dittersbach**

Heute, Sonntag, von nachmitt. 4 Uhr an gutbesetzte öffentl. Ballmusik.  
 Hierzu ladet freundlichst ein Bruno Gähnel.

**Gasthof Sachsenburg**

Heute, Sonntag, von nachmitt. 4 Uhr an starkbesetzte öffentliche Ballmusik.  
 Hierzu ladet freundlichst ein Paul Gaele.

**Fischerschenke, Sachsenburg.**

Heute, Sonntag, von nachmitt. 4 Uhr ab öffentliches Tanzvergnügen.  
 Es ladet ergebenst ein — 266 — Emil Schickel.

**Gasthof Ober-Garnsdorf.**

— Telefon Nr. 27. —  
 Heute, Sonntag, öffentliche Ballmusik, wozu freundlichst einladet Arno Schumann.

**Apollo-Theater Frankenberg.**

Ecke Altenhainer und Teichstr.  
 Der Kinematograph in höchster Vollendung.  
 Programm vom 14. bis 16. Juli 1911.

Turnübungen und Spiele der Unteroffizierschule in Potsdam.  
 Fast ungläubliche Leistungen dieser Schüler führt uns dieser Film vor Augen.

**Aloise Sanuto.**  
 Spannendes venezianisches Drama.

Nauke als Polizist. Eine tolle Humoreske.

**Lili als Detektiv.**

Drama — Dies. grossartige Kinderfilm zeigt die Glanzleistungen zweier kleiner Kinder, welche durch ihren Scharfblick und durch ihr herrliches Spiel einen un-erlöschlichen Eindruck auf den Zuschauer hinterlassen.

**Zwei Jünglinge in Uniform.**  
 Grandioses und spannendes Wild-West-Drama.

Der akrobatische Automat. Humor, Trickfilm.

**Grete kehre zurück!**  
 Tiefergreifendes Drama!  
 Ein fesselndes Schauspiel von seltener Wirkung.

Dieses vielseitige, grossartig entrierte Sensationsprogramm ist sehenswert und ist jedermann zum Besuche höflich eingeladen.  
 Hochachtungsvoll Arthur Schüssler.

Heute, Sonntag, für Kinder grosse Ueberraschung!

**Gasthof Krumbach.**

Einem geehrten Einwohnerschaft von Frankenberg und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass wir den Gasthof zu Krumbach käuflich erworben haben und denselben vom heutigen Tage an bewirtschaften.  
 Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, den uns beehrten Gästen mit nur guten Speisen und Getränken bestens aufzuwarten.  
 Krumbach, den 15. Juli 1911.  
 Hochachtungsvoll Paul Böttcher und Frau.

**Gasthof Krumbach Mittwolda.**

Heute, Sonntag, starkbesetzte Ballmusik, wozu ganz ergebenst einladet der Besitzer.

**Weises Gasthof, Ottendorf**

Heute, Sonntag, von nachmitt. 4 Uhr an starkbesetzte öffentliche Ballmusik, im Garten entreefreies Konzert.  
 Hierzu ladet freundlichst ein Bruno Weize.

**Gasthof „Weisser Hirsch“, Merzdorf**

Heute, Sonntag, von nachmitt. 4 Uhr an starkbesetzte öffentliche Ballmusik, verbunden mit Schauturnen.  
 Ganz neu! Menagerie! Ganz neu!  
 Zur Belustigung ist ein Karussell aufgestellt.  
 Von nachmitt. 3 Uhr an starkbesetzte öffentl. Ballmusik  
 Hierzu ladet freundlichst ein Hermann Zble.

**Gasthof Erbgericht Niederlichtenau**

Heute, Sonntag, öffentliche Tanzmusik.  
 Hierzu ladet ergebenst ein Albin Schumann.

**Co. Jünglingsverein.**

Heute, Sonntag, Spätergang nach Nieder-Flöhen. Sammeln 1/2 Uhr Amtsgericht. Bei sehr unangenehmiger Witterung Vereinsabend.  
 D. V.

**Hauptversammlung.**

Sonntag, 16. d. M., von mitt. 4 Uhr ab abends 7/8 Uhr  
 Der Vorstand.

**Die G**

Es di  
 ien Kol  
 Frankreich  
 denbe Ju  
 Finanzen  
 ischen Kol  
 erschienen  
 Deut  
 2,657 000  
 Landes -  
 trägt ein  
 der Schul  
 sind betra  
 1911 noch  
 Das I  
 Gebiete v  
 liosen Ein  
 arden Ra  
 Davon en  
 Millionen  
 Bewohner  
 etwas wen  
 Indien m  
 Millionen  
 Ausgabe er  
 arden, auf  
 und 36 W  
 Mark (in  
 Milliarden  
 des - 3  
 namentlich  
 lanischen  
 land, Belg  
 Fran  
 meter und  
 sammen et  
 und eine  
 Aufschüsse  
 für deren  
 jährlich.  
 und das V  
 berüchtlich

24  
 Ihre  
 während d  
 berichten  
 gegangen  
 beiseite ge  
 oder empfi  
 Raum  
 tisch nicht  
 gellenz in  
 als sie be  
 unterrichte  
 Wie e  
 um bei d  
 wann sie b  
 in der Lin  
 erkannt wa  
 war.  
 Gar  
 Frede ein  
 Frauenber  
 daß sie er  
 betrat.  
 Fräule  
 läche Tisch  
 aller Art  
 Fräule  
 Hand. „M  
 so viel an  
 Frau  
 mient prä  
 Stigen.  
 Die G  
 die Stiggen  
 Die D  
 wie fein un  
 v. Bergens  
 nicht erzie  
 keinen Sa  
 „Ich  
 die Erbrin  
 wir im Fre  
 „D  
 jubelte M  
 Sie pa  
 „Morg  
 geb. „Dan  
 Lilli in  
 v. Laroches  
 „Ein  
 die Ober  
 v. Bergens  
 „Nicht



## Die Größe der Kolonialreiche der fünf Kolonialmächte.

Es dürfte von Interesse sein, einiges über die fünf größten Kolonialreiche Europas, nämlich Deutschland, England, Frankreich, Holland und Belgien, zu erfahren. Eine vergleichende Zusammenstellung über Größe, Menschenmaterial und Finanzen der bedeutendsten überseeischen Gebiete der europäischen Kolonialmächte ist jüngst auf Grund amtlicher Berichte erschienen und besagt folgendes:

Deutschlands Kolonien umfassen ein Areal von 2,657,000 Quadratkilometer (fastmal die Größe des Mutterlandes) — mit 11 Millionen Farbigen. Der Jahresetat beträgt etwa 78½ Millionen Mark, der gegenwärtige Stand der Schuld etwa 148 Millionen Mark. Die Reichszuschüsse sind beträchtlich bedeuend gesunken und belaufen sich für 1911 noch auf etwa 25½ Millionen Mark.

Das britische Kolonialreich mit seinem ungeheuren Gebiete von 28½ Millionen Quadratkilometer und 350 Millionen Einwohnern besitzt einen Jahresetat von 3½ Milliarden Mark und eine Schuld von fast 17 Milliarden Mark. Davon entfallen auf die selbständigen Kolonien mit 18½ Millionen Quadratkilometer und nur 16 Millionen weisser Bewohner ein Etat von 1,7 Milliarden Mark (in Ausgabe etwas weniger) und 10½ Millionen Mark Schulden. Auf Indien mit fast 5 Millionen Quadratkilometer und gegen 300 Millionen Farbiger ein Etat von 1,4 Milliarden Mark (in Ausgabe etwas mehr) und ein Schuldbetrag von 5,7 Milliarden, auf die Kronkolonien mit 5 Millionen Quadratkilometer und 36 Millionen Einwohnern ein Etat von 365 Millionen Mark (in Ausgabe 377 Millionen) und eine Schuld von ½ Milliarden. Erhebliche Zuschüsse von Seiten des Mutterlandes — zusammen fast 17 Millionen Mark — erforderten namentlich eine Reihe von noch nicht voll entwickelten afrikanischen Kolonien, Ostafrika, Uganda, Nyassaland, Somaliland, Westafrika, Nordbrasilien.

Frankreichs Kolonien mit 5,8 Millionen Quadratkilometer und 32½ Millionen farbigen Einwohnern besitzen zusammen einen Jahresetat von etwa 185½ Millionen Mark und eine Schuldenlast von etwa 500 Millionen Mark. Die Zuschüsse des Mutterlandes für seine Kolonien, insbesondere für deren militärischen Schutz, betragen etwa 65 Millionen Mark jährlich. Algerien, das als französische Provinz verpachtet wird, und das Protektorat Tunis sind in vorstehenden Ziffern nicht berücksichtigt.

Die holländischen Kolonien mit 2 Millionen Quadratkilometer und fast 40 Mill. Einwohnern haben einen Etat von 329 Millionen Mark in Einnahme und 373 Millionen Mark in Ausgabe und erfordern daher beträchtliche Zuschüsse.

Der Etat des belgischen Kongos mit 2,4 Millionen Quadratkilometer und 20 bis 30 Millionen Einwohnern (die Angaben schwanken stark) ist für 1911 auf 32,7 Millionen Mark veranschlagt. Belgien lehnt es bekanntlich ab, für die Entwicklung dieser ausgedehnten Kolonie in nennenswerter Weise beizutragen und ist daher immer noch auf starke Besteuerung und Ausnutzung der Eingeborenen angewiesen.

## Industriespionage.

In einer in Chemnitz abgehaltenen Versammlung der Arbeitersekretäre der evangelisch-nationalen Arbeitervereine des Königreichs und der Provinz Sachsen wurde folgende hochinteressante Mitteilung gemacht:

Kennedys besuchte ein Amerikaner angeblich im Auftrage des Tarifamts der Vereinigten Staaten von Amerika deutsche Arbeiter und Arbeitersekretäre, um von ihnen genau spezialisierte Aufstellungen über die Lohnsätze und Herstellungskosten von Waren zu sammeln, die von Deutschland nach den Vereinigten Staaten exportiert werden. Insbesondere legt er Wert auf die Verhältnisse in der textilen Fertigungsindustrie. Angeblich sammelt er dieses Material, um die Lohnverhältnisse der amerikanischen Arbeiter besser beurteilen zu können.

Bersuche, derartige Aufschlüsse von deutschen Industriellen und deutschen Arbeitern zu erhalten, sind in den letzten Jahren wiederholt gemacht worden, aber fast ausnahmslos hat es sich darum gehandelt, Material für Leute zu sammeln, welche für eine Erhöhung der amerikanischen Schutzzölle und damit für eine Schädigung der deutschen Arbeit tätig sind, und fast ohne Ausnahme ist das erlangte Material in einer für Deutschland außerordentlich nachteiligen Weise ausgebaut worden. Wenn amtliche Stellen in Amerika Wert darauf legen, Aufschlüsse über deutsche Löhne und Produktionskosten zu erlangen, so steht ihnen der Weg an die Regierung offen, die jedenfalls die objektivsten Auskünfte zu erteilen im Stande ist. Es ist nicht zu verstehen, daß amerikanische offizielle Behörden auf den sonderbaren Weg verfallen sollten, sich authentische Auskünfte durch im geheimen herumgeschickte Ausfrager zu suchen.

Aus diesem Grunde haben die versammelten nationalen Arbeitersekretäre beschlossen, drin-

gend zu warnen, irgendwelche Auskünfte nach dieser Richtung hin zu geben.

## Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Der König von Sachsen hat dem Professor am Gymnasium „Zum grauen Kloster“ in Berlin Dr. Lamprecht, Mitglied der Militär-Oberprüfungs-Kommission, das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

Von der Nordlandreise des Kaisers. Die „Hohenjollen“ wird wahrscheinlich noch mehrere Tage in Valesstrand, dem schönsten Punkt des Sognefjords, liegen bleiben. Für den Kaiser hat der Platz noch dadurch ganz besonderes Interesse, daß sich in unmittelbarer Nähe der Schaulage der Fridtjofsjage befindet, wo das vom Kaiser dem nordwestlichen Volke gestiftete Fridtjof-Denkmal aufgestellt werden soll.

Bemerkenswerte Auszeichnung. Der Kaiser hat dem bekannten Vorsitzenden des Bundes der Deutschen Bodenreformer, Adolph Damschke, in Anerkennung der dem Reich geleisteten Dienste den Roten Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Die türkische Studienkommission landete beim Verlassen deutschen Bodens dem Kaiser folgendes Telegramm: „Die Teilnehmer der ottomanischen Studienkommission bitten beim Scheiden aus Deutschland, Eurer Majestät tiefste Ehrerbietung und ihre unbegrenzte Bewunderung für Deutschlands geistige und wirtschaftliche Kultur ausdrücken zu dürfen.“ — Kaiser Wilhelm ließ antworten: „Se. Majestät lassen für den Jubelungsgruß der ottomanischen Studienkommission danken und hoffen, daß die gewonnenen Eindrücke zum Besten beider Länder nachhaltig sein werden.“ J. A. v. Treutler.

Der Kronprinz beim Fernleukboot. Nachdem der Kronprinzessin das Fernleukboot auf dem Wannensee von dem Erfinder, dem Lehrer Wirth aus Rittenberg, erklärt und vorgeführt werden konnte, wohnte am Freitag auch der Kronprinz einer Extravortführung bei.

Mecklenburgischer Ritterschafts-Kongress. Donnerstag tagte im Ständehaus zu Rostock der von 300 Mitgliedern besuchte Allgemeine Ritterschafts-Kongress, der eine Resolution zu einem Antrag des Landrats Grafen Schwerin-Mildemitz, betr. die Grundlage für weitere Verhandlungen über die Zusammenziehung der Landtagsversammlung in Mecklenburg, annahm. Ohne sich

## Herzenskämpfe.

Roman von M. Graf v. Sünan.

### Drittes Kapitel.

Ihre Erzählung die Frau Oberhofmeisterin pflegte sich während des An- und Ausstehens alles von ihrer Junger berichten zu lassen, was den Tag über im Schlosse vorgegangen war. Sie hörte von jedem Lakaienamt, jeder beiseite gebrachten Flasche Wein; wer Briefe geschrieben oder empfangen hatte — nichts entging ihr.

Nur war die künstliche Färbung auf den Toilettenstisch niedergelegt und das eigene spärliche Haar der Erzählung in zwei dünne, grau Mattenschwänzchen gestochen, als sie bereits genau über Fredas heimliche Expedition unterrichtet war.

Wie ein Polizeikommissar ließ sie sich die Zeit nennen, um bis das junge Mädchen das Schloß verlassen hatte, wann sie von dem Einläufe besorgenden Lakaien Schrader in der Lindenstraße gesehen, trotz ihres dichten Schleiers erkannt worden, wann sie in einer Drochse zurückgekehrt war.

Gar zu gern hätte sie sofort am nächsten Morgen Freda einem Verhör unterzogen, sie mußte aber einer Frauenversammlung beizuwohnen, die sich so in die Länge zog, daß sie erst am Nachmittag das Boudoir der Erbprinzess betrat.

Fräulein Lilli v. Bergen war noch anwesend. Sämtliche Tische und Sessel waren mit Stizzen und Bildern aller Art bedeckt.

Fräulein v. Bergen lächelte der Oberhofmeisterin die Hand. „Reizend, daß Sie kommen, Erzählung. Mir liegt so viel an Ihrem Urteil.“

Frau v. Laroches lächelte geschmeichelt. Mit Pennermine prüfte sie die wirklich hübsch und flott gemalten Stizzen.

Die Erbprinzess war ganz begeistert. Sie half Lilli die Stizzenblätter halten, damit das beste Licht darauf fiel.

Die Oberhofmeisterin machte bei sich die Bemerkung, wie fein und zart die Züge der Erbprinzess neben Fräulein v. Bergens unregelmäßigem, durchaus nicht hübschem Gesicht erschienen. Sie würde dies der Prinzess sagen. Solche kleinen Samenbrenner fallen oft auf fruchtbaren Boden.

„Ich werde jedenfalls Walsunden nehmen,“ entschied die Erbprinzess. „Sobald es Frühling wird, flizzieren wir im Freien.“

„D wie gern, Eure Hoheit — ich bin überglücklich!“ jubelte Lilli.

Sie packte ihre Mappen zusammen. „Morgen kommen Sie zum Diner,“ bat die Prinzess. „Dann bereiden wir alles.“

„Ich sehr, sie recht oft zu sehen,“ sagte die Erbprinzess vergnügt.

Die Oberhofmeisterin stimmte innerlich Jubelhymnen an. Ein neues, harmloses Vergnügen, das die hohe Herrin angenehm beschäftigt, schien endlich mit der geplanten Malerei gefunden zu sein!

Diese angenehmen Erwägungen brachten ihr beinahe Fredas Missetaten aus dem Gedächtnis, obwohl diese inzwischen eingetreten war. Als aber das junge Mädchen aufsprang, um ein hingefallenes Bildchen aufzuheben, entjann sie sich wieder ihres Vorhabens, über dem unpassenden Benehmen der Hofdame Gericht zu halten.

„Bestatten Eure Hoheit, daß ich einige Fragen an Fräulein v. Nordbeck richte?“

„Bitte schön,“ lächelte die Erbprinzess. „Wollen Sie Freda fragen, warum sie so überanfällig ist?“

„Ich wüßte nicht, daß ich schlechte Laune betwiese, Hoheit,“ antwortete Freda verlegt.

Die Erbprinzess sah den Himmel, als ob sie mit Engelsgeduld die Raunen einer widerpensigen Hofdame ertragen müßte.

Freda frug das Blut ins Gesicht. „Was wünschen Erzählung zu wissen?“ fragte sie mit erzwingener Ruhe.

„Ich möchte wissen, Fräulein v. Nordbeck, wozu Sie gestern gegen sechs Uhr abends in der Dunkelheit gegangen sind? Wo Sie die Zeit bis gegen halb acht zubrachten? Um diese Zeit etwa kamen Sie in einer Drochse zurück. Man hat Sie fortgehen, in die Lindenstraße einbiegen sehen. Es ist besser, Sie sagen die volle Wahrheit.“

Eine schwüle Pause entstand. Die Erbprinzess wandte sich zum Fenster und beobachtete mit scheinbarem Interesse ein Krähenpaar, das in der höchsten Spitze der Ulme saß.

„Wer spioniert in solcher Weise hinter mir her?“ fragte Freda leise. Ihr rascher ängstlicher Herzschlag erstarrte fast ihre Stimme. „Bin ich eine Besangene, daß ich nicht einmal spazieren gehen kann, wenn es mir beliebt?“

„Eine Besangene sind Sie nicht. Spionieren tut niemand. Auffallende Schritte bleiben aber selten verborgen. Es ist für ein junges Mädchen, eine Hofdame Ihrer Hoheit im höchsten Grade unpassend, allein in der Dunkelheit herumzulausen. Welche lächerlichen Folgen es gehabt hat, werden Sie selber wissen.“

„Welche denn?“

„Ein Herr ist dicht hinter Ihnen hergegangen. Ich dachte, das wäre für eine Dame unangenehm genug,“ sagte die Oberhofmeisterin kalt.

Die Erbprinzess wandte sich um. Davon wußte auch sie nichts. Sie sah Freda fragend an. Aber das junge Mädchen schlug die Augen nicht auf.

„Nun also, wo waren Sie?“ inquirierte Frau v. Laroches weiter. „Ich frage nicht aus Neugier, sondern in meiner Eigenschaft als Oberhofmeisterin, die für die guten Sitten des Hofes verantwortlich gemacht wird.“

„Brau v. Montfort wohnt in der Lindenstraße,“ nahm Erzählung das Verhör wieder auf. „Die vorgeschätzte Menge, der späte Gang... das sieht sehr verdächtig aus. Es tut mir leid, Fräulein v. Nordbeck, wenn Sie aber nichts zu Ihrer Rechtfertigung anführen können, so muß ich der Frau Herzogin berichten, wie wenig Sie sich meinen Rat schlüsseln.“

Freda war totenblau. Mit hochgehobenem Kopf und brennenden Augen trat sie zur Oberhofmeisterin. „Zu meiner Entschuldigung fühle ich nichts an. Berichten Sie, was Sie wollen! Erlauben Eure Hoheit, daß ich mich entferne?“

Die Erbprinzess nickte. Sie sah kaum auf.

„Dieser Tropf!“ murmelte die Oberhofmeisterin hinter Freda her.

„Ja sie kann manchmal unheimlich eigensinnig sein, die liebe Freda,“ bestätigte ihre Hoheit. „Raunen sind bei einer Hofdame sehr fatal.“

„Schr!“ seufzte die Erzählung.

Die Erbprinzess ging seit dieser Szene Freda auf dem Wege. Ihr Anblick schien ihr geradezu peinlich zu sein, denn sie mußte sich sagen, daß sie sich gegen ihre Hofdame sehr unanständig benahm.

Sie wußte, daß die alte Herzogin, von der Laroches aufgeschwätzt, Freda sehr bittere Vorwürfe gemacht hatte. Daß das junge Mädchen auch diese ohne ein Wort der Verteidigung hinnahm, beschämte die eigentlich Schuldige zwar, brachte sie aber gegen die Urheberin aller dieser Unwissenheiten nur umso mehr auf. Die täglichen Walsunden boten einen willkommenen Vorwand, um Freda möglichst beiseite zu schieben, denn die Erbprinzess behauptete, die Anwesenheit einer unbedeutenden Person störe sie während des Unterrichts.

Freda verbrachte also die ganzen Vormittage einsam auf ihrem Zimmer. Ausgehen wollte sie nicht, da sie jeden Augenblick zur Prinzess begehrt werden konnte. Die Boischaufen kamen aber immer seltener. Das Wetter wurde täglich schöner. Die eisernen Mäntelchen saßen im Park, um Baumgruppen, den kleinen Teich oder andere hübsche Punkte zu stizzieren.

Meist sah Freda ihre Herrin jetzt erst beim Essen. Auch dabei war die unvermeidliche Lilli zugegen. Sie erschien zur frühesten Morgenstunde und blieb den ganzen Tag im Schloß. Täglich wurde sie der Erbprinzess unterbehalten. Auch bei Spazierfahrten und -gängen begleitete sie an Stelle der Hofdame ihre Hoheit.

Wenn Freda einen Einwand wagte, zuckte die Erbprinzess die Achseln. „Lilli muß Bewegung haben — das Stillstehen beim Malen ist anstrengend.“

Nicht ohne Kampf ließ Freda sich verdrängen. Sie beklagte sich bitter bei der Oberhofmeisterin, als sie erfah, daß die Erbprinzess offizielle Besuche in Begleitung der Bergen machte. „Dazu bin ich da — ich bin die Hofdame,“ rief sie glühend vor Zorn.

Die Oberhofmeisterin lächelte hämisch. „Gegen diese Freundschaft Ihrer Hoheit ist nicht das geringste einzuwenden,“ sagte sie spitz. „Ich bin sehr dankbar, daß die Prinzess nicht mehr die von Ihnen protegierten Bekannschaften ansucht, Fräulein v. Nordbeck.“

(Fortsetzung folgt.)



Indessen auf die Einzelheiten festzulegen, betonte die Ritterschaft, an folgenden Punkten festhalten zu müssen: 1. Zusammenlegung der Landtagsversammlungen aus drei annähernd gleichen Teilen. 2. Zusammenlegung des dritten Teiles zur Hälfte aus Vertretern des Domaniams und anderweitigen Personen, falls diese dritte Gruppe stärker sei, als eine der beiden anderen. 3. Ausschluß allgemeiner Wahlen, zu welchen die breite Masse der Bevölkerung hinzugezogen wird. 4. Das Recht der getrennten Abstimmung für jede der drei Gruppen, wenn es sich um Änderung der Verfassung, der obrigkeitlichen Rechte der Verwaltung im Bereiche der Ritterschaft und der Landtschaft handelt. Der Widerspruch einer der drei Gruppen genügt zur Ablehnung. 5. Der so zusammengelegten und ausübaren Landtagsversammlung wird das volle Budgetrecht gewährt.

**Aus unsern Kolonien.** Zur Erleichterung der Ehevermittlung zwischen deutschen Kolonialbeamten und deutschen Frauen hatte das Reichskolonialamt bekanntlich verfügt, daß den deutschen Bräuten von Schutzgebietsbeamten eine staatliche Beihilfe zu gewähren sei, wenn sie zwecks Vornahme einer Ehevermittlung ihre Ausreise nach den Kolonien antreten. Die Auszahlung der Beihilfe sollte erst nach vollendeter Ehevermittlung erfolgen, um Mißbräuchen entgegenzutreten. Diese Vergünstigung ist in den letzten Monaten sehr häufig in Anspruch genommen worden, so daß die Ehevermittlung von Kolonialbeamten mit deutschen Frauen in den Kolonien sich in einer aufsteigenden Linie bewegt. Bisher hatte einer Ehevermittlung der Umstand im Wege gestanden, daß die Reise der Braut nach den Kolonien und der Transport des Privatgutes wegen Geldmangels nicht ausführbar war. Durch diese neue Verfügung dürfte auch den Mischehen entgegengekehrt werden.

**Frankreich.** Das französische Nationalfest. Aus Anlaß des Nationalfestes fand gestern in Longchamps in Gegenwart des Präsidenten, aller Minister und des diplomatischen Korps eine Parade statt. Der deutsche Botschafter Freiherr von Schön und der Minister des Auswärtigen unterhielten sich in herzlichster Weise. Während die Truppen an dem Präsidenten vorbeimarschierten, mandorierten drei lenkbare Luftschiffe über dem Felde. Bei der Rückkehr des Präsidenten veranstalteten eine Anzahl Camelots du Roi eine Kundgebung. Es kam zu einer Schlägerei mit dem Publikum, das gegen die Partei ergriß. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die für gestern zum Nationalfesttag in Paris geplanten Straßenkundgebungen wurden militärisch unterdrückt.

**Amerika.** Blutiger Straßenkampf in Mexiko. Bei einem am Mittwoch und Donnerstag erfolgten Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Anhängern Maderos wurden über 40 Personen getötet, darunter einige Frauen. Die Anhänger Maderos flohen auf die Berge, wo sie den Kampf fortsetzten. Anlaß zu dem Zusammenstoß soll ein Angriff mehrerer betrunkener Revolutionäre auf das Staatsgefängnis gewesen sein.

**Aus dem Parteileben.** Der Reichstagsabgeordnete Wasserfall wird nicht in Gaben an Stelle des Prinzen Schönaich-Carolath kandidieren, der kein Mandat wieder erlangt, sondern an seiner Kandidatur im Wahlkreis Saarbrücken, wo ihm trotz der mit dem Prinzen im Zusammenhang stehenden Vorgänge der Sieg in Aussicht steht. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Freiherr Heyl v. Herneckheim, der dem deutschen Parlament schon seit 1874 mit einer einmütigen Unterbrechung angehört, erklärt in einer Zuschrift an die „Allg. Zeitg.“ die Mitteilung, er wolle nicht wieder kandidieren, für grundlos.

**Vermischtes.** Bon nah und fern. Die mysteriöse Badesäure bei Potsdam — ein Fremder sollte ein Dienstmädchen ertränkt haben — hat eine in manchen Punkten interessante Aufklärung gefunden. Ein angesehener Potsdamer Bürger stülte

### Unter dem Schlehenbusch.

Stylage von Wilhelm C. Stueden.

Nach der Morgenluft in den Wäldern und Blumen, die den schmalen Waldweg flankieren. Und die Luft war voll von jauchzenden Klängen. Die Vögel sangen ihr Morgenlied.

„Wie schön ist doch die Welt, wie wunderbar schön!“ sagte Komtesse Helotte vertraulich; und als sie ohne Antwort blieb, fuhr sie mit spontaner Stimme fort: „Träumen Sie denn auch, Gemmerdors?“

„Ja, ich träume auch.“ Der Angeredete hob leicht den Kopf, den er bisher tief auf den Hals des Pferdes geneigt trug. „Vom Glück. Mir war, als sei ich selbst geworden. Als rühte neben mir nicht Helotte Gardinghoff, sondern Helotte Gemmerdors.“

Der Sprecher schloß die Augen. Bald nach jedoch sein Wächeln dem tiefen Ernst, und eine heiße Rote ging über sein hübsches Gesicht. „Träume sind Schäume, Baron.“ „Doppia, Prigga!“ Die Zuschauer bekam die Reizpeitsche zu spüren. Aus dem leichten Trab wurde ein stürmischer Galopp. Es blieb Gemmerdors nichts übrig, als seinen Wallach die Sporen zu geben, um der vorweggehenden Reiterin zur Seite zu bleiben. Und während Verdelangen weiter rückwärts zog Johann, der Reitherr, seinen biden Braumen ein über und brumnte: „Unser Komtesse hat heute wieder was ihren tollen Tag.“

Wohl eine Viertelstunde ging die Jagd dahin. Der Waldboden war loerle und elastisch, wie geschaffen für einen stürmischen Reiter, der unter den Quilen der Pferde die Erdbeben spüren ließ. Es schreckte Schwiegen die Vögel, und nicht nur zu hören, als das Stampfen und Schmettern der Hufe und das Klären der Geschwüre.

Wilt starrten Augen sah die Komtesse ins Wette, als wolle sie abschließend all das Schöne nicht sehen, das läben und drücken am Wege sich ausbreitete, bis der Wald rechts und links zurückwich, und die Pferde in eine grünleuchtende Lichtung hinaussprengten.

Dann erst sah sie schweremund ihre Stute zurück und sah sich nach ihrem Begleiter um, der mit finstern Gesicht neben ihr hielt und seinem Pferde den freudigen Hals streichelte.

„Sehen Sie, Gemmerdors, so bin ich! Immer mit verhängten Jägeln ins Leben. Und so soll ich auch bleiben. Warum wollen Sie mich anders machen? Sparen Sie sich die Mühe! Ja, das sollen Sie noch wissen — jemand lieber würde ich Ihre Frau als die des fahlen Rindwarth. Aber der Gemmerdors — Sie vergehen, wenn ich hart bin, aber heute muß es von mir, alles — der Gemmerdors ist ein kleiner Querschnitzer und bringt die kleinen Ritzchen kaum mehr heraus, als er selber braucht. Und Rindwarth ist Willonier. Wissen Sie, was das heißt?“ Sie lenkte ihren Gaul ganz dicht zu dem Freiherrn hin. „Das heißt, leben zu können ohne alle Sorge und nicht, was sich zu verlangen brauchen! Suchen Sie sich eine andere, Gemmerdors. Sie brauchen eine Bessere! Und...“ ihre Hand schob sich zwischen Gemmerdors geballte Faust, ... und denken Sie nicht allzu ungnat von mir.“

sich selbst der Polizei. Der Vorgang ist nach seinen Angaben, die durchaus glaubwürdig erscheinen, lediglich auf einen Unfall zurückzuführen. Durch einen vorüberfahrenden Dampfer seien er selbst und das Mädchen in einen Wellenstrudel geraten, wobei sie beide getrennt wurden. Das Mädchen sei untergegangen. Die von ihm sofort angestellten Versuche, sich der Leiche wieder zu bemächtigen, wären leider vergeblich gewesen.

Wegen des ungarischen Grafen Esterhazy, dessen prächtiges Schloss Hietz vor kurzer Zeit fast vollständig eingestürzt wurde, wurde die Anlage wegen Brandstiftung erhoben und zwar von seinen eigenen Verwandten, mit denen er in einem Erbchaftsstreit liegt. Die Sache erregt in ganz Oesterreich-Ungarn großes Aufsehen. — Der Generalstreik in Saragossa in Spanien führte zu heftigen Straßenkämpfen zwischen den Ausführenden und der Polizei, wobei 5 Ausführende getötet und etwa 30 verwundet wurden. — Beim Brande eines Brauereilagers in dem französischen Hafen Le Havre brannten unter gewaltigem Weisse 60000 Liter Spiritus auf. U. a. wurde das Haus der Telegraphen- und Telephonverwaltung zerstört. — Bei Schlan in Böhmen wurde die Leiche eines jungen Mädchens mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Der Kopf des hübschen Mädchens war vollkommen abgetrennt. Der Mörder konnte verhaftet werden.

**Zur Tageschronik.** In Berlin wurde der Schlosser Drees von seinem Schwiegervater, dem Schuhmacher Walter, den er öfters wegen dessen Trunksucht und wegen der Hochzeiten den Familienmitgliedern gegenüber geprügelt hatte, niedergeschossen. Die empörte Menge übte an Walter Lynchjustiz, indem sie ihn darauf verprügelte, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. — In der russischen Beamtenchaft ist tatsächlich alles möglich. Der Direktor des Petrow Alexander-Bergbauwerkes in Petersburg, Sermin, wurde verhaftet, weil sich herausstellte, daß er mit Sträflingen den Plan ausgearbeitet hatte, die Stadtrenten, in der eine Million lag, auszuräumen. — Auf dem Hofe eines Berliner Hauses wurde die zerschmetterte Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Als die Mutter, die den Mord an eigenen Rinde begangen hatte, wurde ein 15jähriges Mädchen festgenommen.

**Heldentat auf einem Deutschen.** Auf den deutschen Staatsangehörigen Dr. Meyer in Teindab auf Kuba wurde ein räuberischer Überfall verübt. Meyer wurde schwer verletzt. Der deutsche Gesandte in Havanna hat deshalb bei der kubanischen Regierung energische Weisungen erhoben.

**Die Hungersteine in der Elbe.** Wie zuletzt im Jahre 1904, sind auch jetzt wieder auf der böhmischen Strecke zahlreiche „Hungersteine“ im Strombett der Elbe zum Vorschein gekommen, auch der interessanteste der Teichener Reiterbrücke, auf dem die Jahreszahlen 1616, 1636, 1707, 1716, 1790, 1800, 1811, 1842, 1868, 18. August 1892, 16. Juli 1893 und 16. Juli 1904 zu lesen sind, ja eine verwitterte Zahl deutet auf 1115! Da urkundlich nachweisbar die Elbschiffahrt mit Saß und Getreide schon 1057 getrieben wurde, scheint es immerhin nicht ausgeschlossen, daß die damalige Bevölkerung den niedrigen Wasserstand als eine große wirtschaftliche Schädigung empfand und die Jahreszahl zur Erinnerung einprägen ließ. Wie im Jahre 1904, steht es jetzt ebenso traurig aus auf den Wiesen, Feldern, in Obstanlagen, in Sand- und Nadelwäldern; ebenso treten die Schädlinge der Land- und Forstwirtschaft in erschreckender Menge auf. Nur ein recht baldiger ausgiebiger Regen vermag eine Besserung herbeizuführen.

**Ja bin der Seeladett Mayer.** Eine lustige Geschichte aus den Tagen des Vorkriegsstandes dringt erst jetzt in die Öffentlichkeit. Beim Sturm auf die Talisforts beteiligte sich auch eine kleine Abteilung österreichischer Matrosen unter dem Befehl eines Seeladetten. Nach Einnahme des Forts marschierte die Abteilung zum Hafen zurück. Sie kam an brennenden Chinesenhäusern vorbei, wo in einem ein kleiner Singvogel in Erkenntnis des ihm drohenden Flammentodes jämmerlich schrie. „Retten wir ihn?“ fragten die Matrosen, und ihr junger Befehlshaber gab seine Zustimmung. Ein Matrose kletterte ins Haus, der Käfig mit dem Vogel wurde auf einem Bajonett aufgehängt, und die Mannschaft setzte ihren Marsch fort. Da kamen russische Offiziere des Reges.

Einer von ihnen sah den „erlösten“ Käfig am Gewehr des Matrosen baumeln und stellte deshalb den Seeladetten zur Rede. Der Offiziersaspirant gab höflich Auskunft. Der Offizier aber schaute ihn an: „Einigkeit! Sie haben sich gegen den Generalbefehl verangen, der das Beistimmen strengstens verbietet.“ Nun wurde der Seeladett rot im Gesicht und entgegnete mit aller Höflichkeit, daß doch die ganze Sache einem fremden Offizier nichts angehe. Ueber seine Matrosen führe er das Kommando und sei für ihr Tun und Lassen nur seinem Vorgesetzten Rechenschaft schuldig. „Sie wissen nicht, mit wem Sie in solch unerhörtem Tone sprechen“, entgegnete der russische Offizier. „Ich bin Don Jaime de Bourbon, und meine Tante ist eine österreichische Erzherzogin!“ „Und ich“, gab der andere kaltblütig zurück, bin der Seeladett Mayer, und meine Tante hat eine Händhölzchenfabrik bei Linz.“ Sprach's und marschierte an dem verblüfften und verärgerten Bourbonsensprüßling vorüber. Die Schlagfertigkeit des Seeladetten wurde viel belacht und fand den Beifall nicht nur der österreichischen (sondern auch aller Marineoffiziere der vor Taka liegenden Kriegsschiffe der Großmacht. Später wurde die Geschichte auch in österreichischen Hostreien ruckbar. Als jüngst der Name des Helden der kleinen Geschichte — er ist seither natürlich längst Offizier geworden und im Ministerium beschäftigt — anlässlich einer dienstlichen Meldung einem österreichischen Erzherzog genannt wurde, meinte dieser lächelnd: „Das ist der Seeladett Mayer, dessen Tante eine Händhölzchenfabrik in Linz hat.“

**Das Auge Dienstmädchen.** Die Madame hat mich herausgeschickt, Ihnen zu sagen, daß sie nicht zu Hause wäre. — Besucherin: „Sagen Sie Ihrer Madame meine Empfehlung und ich wäre gar nicht hier gewesen!“

**Vorsorglich.** Reiner: „Oder die gewöhnliche Rechnung, Herr Baron.“ — Gast: „Was haben Sie denn da für Arabesken herumgeschickt?“ — Reiner: „O, das ist nur das Bekünder, falls Ihnen bei der Höhe schwindelig werden sollte.“

### Kunst und Wissenschaft.

**In weiterer Ausdehnung seiner Reise nach Syrien und Palästina** veröffentlicht Prinz Johann Georg in Nr. 4 der Zeitschrift für christliche Kunst zwei Aufsätze über die Kunstschätze im „Sinnalotter“ und „Beiträge zur Kenntnis der heiligen Grabeskirche in Jerusalem.“ In letzterem werden besprochen und abgebildet bisher unentdeckte Bilder von Christus, Maria, Petrus und die vier Evangelisten darstellende Miniaturen aus einer Handschrift von 995, die in ihrer Großzügigkeit noch an antike Kunst mahnen. Ferner sind abgebildet und besprochen der in Goldblech hergestellte Einbandkasten eines Evangeliums des 11. Jahrhunderts. Beide Kunstwerke hält der Prinz für Erzeugnisse Konstantinopeler Werkstätten. Zur Kunstgeschichte der heiligen Grabeskirche bringt er eine Miniatur des 15. Jahrhunderts aus dem Salvatorlöcher bei, die das heilige Grab darstellt; ferner Säulenkapitelle, die jetzt im Arabischloster sich befinden, wohl Reste des von Kaiser Konstantin dem Großen aufgeführten ersten Kirchenbaues aus dem 4. Jahrhundert, sowie zwei sehr merkwürdig figurative Kapitelle, die als Arbeiten eines französischen Bildhauers aus der Kreuzfahrzeit (12. Jahrhundert) erklärt werden. Dann folgen Reste des Turmbaus der Kirche, die sich jetzt im griechischen Konstantinloster befinden und von Professor Stragowski für islamisch, vom Prinzen aber für Arbeiten des 12. oder 13. Jahrhunderts gehalten werden. Endlich erwähnt der Prinz noch einzelne wertvolle Arbeiten im Schätze des letztgenannten Klosters, darunter ein durch den in Email ausgeführten Rahmen besonders wertvolles Marienbild des 11. Jahrhunderts.

**Die Einweihung des Frei Reuter-Denkmal** in Stadenhagen gestaltete sich zu einer herrlichen Jubelfeier der Stadtdeutschen an ihrem Dichter. Zur Feier waren u. a. auch Großherzog Franz Ferdinand von Mecklenburg-Schwern und seine Gemahlin, der Regent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg und Prinz Heinrich der Niederlande, bekanntlich auch ein gehorener Mecklenburger, erschienen. Das sonst so stille Stadenhagen hätte zur Denkmalweihe viel Jubel und Trubel in seinen Mauern, die zwar Götter vermögen die Massen der ankommenden Gäste kaum zu fassen. Besonders waren auch die Dutzendhundert in hellen Scharen erschienen, gehörte doch Reuter einst zu ihnen, die die Jahre des einzigen Deutschland hochhielten und in trüber Zeit besonders arg verfolgt wurden. Das Denkmal selbst trägt Frei Reuter gemächlich in der Hand, das Haupt trägt er ruhmend in die Hand. Nach Abklingen des plauderhaften Lobes „Ja weit ein Götter“ traten die Delegierten der plauderhaften Vereine: von Hofpod, Hamburg, Estetin, Bismar, Lübeck, Berlin usw. vor und legten die wertvollen Guldengedenkmünzen am Fuße des Denkmal nieder.

„Will noch einmal zu einem Ort reiten, der nicht weit von hier liegt und an dem ich manche Stunde glücklich war. Die anderen sind weit hinter uns. Wollen Sie mich hier ermannen?“

„Komtesse, seien Sie nicht eigenmächtig!“

„Ein Blick aus den schönen grünen Augen traf ihn. „Noch bin ich Helotte Gardinghoff, Graf Rindwarth!“

„Gut, ich warte!“ Mit einem knappen Seiten des Kopfes bezeugte er sein erzwungenes Einverständnis.

„Doppia, Prigga!“ Langgestreckt wie ein Pfeil schoß Prigga dahin, in eine schnelle Schmeile hinein. Helotte lenkte sich ein wenig vorwärts. Noch einmal wollte sie zum Schlehenbusch; und ihr war, als müße sie heute dort Rat finden. Denn je näher die Stunde kam, in der sie sich dem ungeliebten Manne anverloben sollte, je mehr blumte sich in ihr ein seltsames Etwas auf gegen diesen Entschluß. Immer und immer wieder dachte sie an Gemmerdors und an den tobenen Blick, mit dem er sie angesehen gellern beim Abschied. Auch daran dachte sie, daß ihr Vater weit lieber den Freiherrn als seinen Schwiegerohn begähren würde, als den geldgierigen Grafen, der früher oder später einmal Schloß Gardinghoff verkaufen würde, weil er ja doch nur in der Stadt leben wollte.

Schon war die Abfahrt erreicht. Da rief die Komtesse kraftvoll am Hügel, so daß das Pferd einen schwachen Schmerzenslaut ausstieß und mit schlagenden Flanzen auf der Stelle halten blieb. Reiter — es war keine Aufregung — dort beim Schlehenbusch graßte ein selbiger Gaul. Gemmerdors Wallach. Aber wo war er selbst, Jobst Gemmerdors? Nicht wie eine Feder glitt sie aus dem Sattel, schlang die Fingerringen um einen Ast und schritt, die Schleppe des Reitkleides über dem Kreuz, zu dem grünenden Busch.

Sie fand Jobst Gemmerdors ruhmend im weichen Gras. Er mochte eine schlaflose Nacht verbracht haben, der arme Junge, und nun hatte ihn hier der Schlaf gefangen genommen.

Während er auf es auf in dem Herzen der Komtesse. Und sie beugte sich nieder und küßte das traumverlorene noch Wächeln von seinen Lippen.

„Helotte!“

„Jobst!“

„Sie hier?“ Er fuhr mit der Hand über die Stirne, als fürchte er, von einem schönen Traum befangen zu sein. „Helotte, Sie sind nicht...?“

„Nein, Jobst Gemmerdors, ich habe noch einmal mein Glück unter dem Schlehenbusch gefast. Und ich habe es nun gefunden! Jobst, mein Jobst!“

„Schämlich doch sie sich Bahn, die Wege, die so lange zurückgeblieben war um einer Tochter willen.“

„Und Rindwarth?“

„Er erwartet mich drüben am Weg. Wie wollen zu ihm gehen. Er wird wohl statt wegen heute schon abreisen. Und dann...“ ihre Stimme bebte im Jubel des Glücks, ... und dann auf ins Waldschloß. Dort erwartet man ein Brautpaar. Sie wollen den Gästen die Freude nicht verderben.“

Es zuckte in ihrem feinen, ruhigen Gesicht. Die Stimme, die erst heftig war und schneidend, wurde weich und sanft.

„Gemmerdors, dort drüben steht ein Schlehenbusch. Einmal kam ich hierher, und da sah hinter dem Schlehenbusch eine Fingerringin, ein altes Weib. Sie wuschelte mir. Wollen Sie wissen, was sie mir prophezeit?“

Ueber des Freiherrn Stirn zog eine Wolke des Unmuts.

„Doch, Sie sollen es wissen! Hier unter diesem Schlehenbusch wird das kleine Fräulein einst sein Glück finden, kündete mir die Alte an. Die Märrin! Und doch, Gemmerdors, bin ich so manchenmal herausgeritten zu dem Busch und habe geglaubt, ich wüßte da irgend einen Schatz finden. Einen Topf voll Diamanten oder...“ Trücht, nicht wahr? Aber wenn ich ein reiches Mädchen wäre, dann hätte ich nicht gewartet, bis Gemmerdors kommt und mich begehrt. Ich wäre selber zu ihm gegangen und hätte gesagt: Sieh, das alles habe ich. Nun mache Du mein Glück voll.“

Er schweig. Und auch der Freiherr fand kein Wort. Seine am Seite hielten sie, und beide saßen das Haupt unter der Last eines stillen Wehleid. Erst als der alte Reitherr heranritt und mit einem mahnenden Blick seine Uhr vorwies, brach der Mann.

„Kommen Sie, Gemmerdors!“, sagte die Komtesse. Aber der wankte mit einer milden Gebärde ab.

„Lassen Sie mich allein gehen, Komtesse. Ihr Reitherr ist Ihnen Schatz genug.“

„Sie haben recht. Und morgen? — Es ist der letzte Tag vor Rindwarths Abreise. In Waldschloßchen — drüben bei der heiligen Uebe — gibt Papa ein Abschiedsmahl. Die Gäste versammeln sich um 9 Uhr im Schloßhof zu Gardinghoff. Die Herren zu Pferde. Ich natürlich auch. Die anderen Damen per Wagen. Als Dessert wird eine Verlobung gerichtet. — Werden Sie kommen? — Nein, nein, kommen Sie nicht. — Rindwarth will morgen sein Jawort und da — darf — ich — Sie — nicht — sehen — vorher, Leben Sie wohl, Gemmerdors! Doppia, Prigga!“

Ungeklärt rief sie das Pferd herauf und stob hinein in den Wald, gefolgt von dem kopfschüttelnden Reitherr.

Graf Rindwarth fand keine rechte Freude an dem Ausflug zum Waldschloß. Es war heute eine unheimliche Aufgabe, Helottes Kavallerie zu sein. So viel da Gräben waren und Geden — Prigga wurde kräcker hinweg gezwungen. Und der Graf konnte nicht zurückweichen, so sehr auch seine angebornene Bequemlichkeit sich gegen diese unheimliche Jagerei — wie er es stillen nannte — sträubte. Jedoch rühte sein Reiterauge oft wachsam auf der schlanken Reiterin, wenn sie mit wunderbarer Bewegung dem Pferde die nötigen Piffen zum Sprung gab und bei aller Anspannung der Kräfte und Gewandtheit doch nie die frauenhafte Anmut verlor.

„Wof Rindwarth!“

„Komtesse!“ Schnell lenkte er sein Volkblut zu ihr hin.

„Eine Bitte. Lassen Sie mich eine halbe Stunde allein.“

„Unmöglich!“

„Es ist möglich!“ Sie zog die Brauen streng zusammen. „Ja“

**fischer**

1. Rind  
2. Rind  
niger  
unent  
Tor von  
das Sp

**Bundes**  
Buber  
sen. Di  
Wettwe  
Rittwe  
Nennung  
zu richte

am Frei  
Ebenst  
St. Gile

**Ver**

am 12. d  
recht sch  
B. Vogel  
auf: a)  
mit einem  
bestand b  
Niederbe  
einen Be  
ber ein:  
Wort, de  
nahme l  
Mart. A  
Summe  
lasse, teil  
einem G  
Rechnung  
Kaffierer  
wähliger  
verwältig  
samment  
Kaufmann  
L. Kaffier  
R. Weid,  
Blümel,  
Friedrich  
die Verfo  
waltung  
für das N  
Kaffierer

**Ung**

Der U  
Strumpf  
bürger G  
wirdes de  
das G (m  
„Strumpf

**holzkr**

**Maup**

**G. A.**

**Chemn**

**Pila**  
Kosser  
un

**Gloss**

Preislist  
durch  
und  
Ersatz  
Soll

**Schte Gran**  
3,50 R. u.  
del

**Ki**

**Einko**  
Konse

sind uner  
Man verla  
**Carl**







